

Waffenruhe

636. Tagebuch

- A) ANGEDROHTE KATAKOMBENKIRCHE
- B) EIN KRITISCHES WORT ZU EINEM 'WORT AM SONNTAG' (S.16)
- C) HINWEIS AUF EINE IN DEN 1950er JAHREN KONZIPIERTE UND IM LAUFE DER JAHRZEHNTE VERSCHIEDENTLICH ÜBERARBEITETE SCHRIFT. "AUSERWÄHLUNGSKAMF", BEITRAG ZUR GENESE DES ANTISEMITISMUS (Im Internet unter Rubrik: theologisch-philosophische Schriften) (S23)
- D) REFLEXIONEN ZUR GEPLANTEN ÜBERARBEITUNG MEINES 1987 KONZIPIERTEN DIOKLETIAN-DRAMAS (S. 23)
- E) WAFFENSTILLSTAND (IN NAHOSTS.29)

14.11.12

Gesprächsweise hatte ich bemerkt: wer damals in der Öffentlichkeit diagnostiziert hätte, Hitler sei vom Teufel besessen, wäre ein Kind des Todes gewesen - würde später einmal jemand sagen, dieser oder jener Weltimperator sei ein Mensch gewordener Teufel, müsste der erst recht um sein Leben bangen; es gäbe auch kaum jene Möglichkeit, die es bisweilen zur Hitlerzeit noch gab: auszuwandern. - Kaum ausgesprochen, klingelt das Handy zu diesem SMS:

"Gar eitel ists, mein Freund, zu flüchten sich in düstre Bunker oder auszuwandern, doch naht der Tag, an dem kein Stein wird bleiben auf dem anderen. (491605877173).

2. Schreiben: Und dann, mein F, so glaube mir, wirds schlagen von dem Turme das jüngst Gericht wird machen den Garaus dem elendigen Erdenwurme. NN imp mundi" (Nascensius Nazarenus, Weltimperator)

Als ich sage: mich in Kürze 86jährigen wird das Ganze allein schon aus Altersgründen nicht mehr betreffen, folgt als

3. Schreiben: "Da hülff auch nicht dem Menschen und nicht einmal dem alten oder siechen, wollt er gebuckelt und auf Knien zu Kreuze (horror dict) kriechen. inri succ (Nachfolger des INRI, Jesus Nazarenus, des Königs der Juden) (horror dict: schrecklich zu sagen)

(Als ich vom Stuhl aufstehe, liegt auf dem ein Bild, das Josef Ratzinger, Papst

Benedikt XVI. blutiger Lippe, blutunterlaufener Augen, verzerrten Gesichts, verkrallter Hand anzeigt. An der Seite steht vermerkt: 'Cap Photo) Ists eine Anspielung auf das Dritte Geheimnis von Fatima, das auf den tödlich bedrohten Papst verweist?!)

Eigentlich erfolgt mit den drei Schreiben Wiederholung der Nascensius Nazarenus Bescheide, über die im voraufgegangenen Tagebuch zu berichten war. Lohnt sich neuerliche Auswertung nicht? Sie lohnt sich sehr wohl, halten wir es mit Sören Kierkegaards Bescheid: "In der Wiederholung liegt der Ernst des Lebens." Der wird im Falle apokalyptisch aufgewühlten Lebens sehr ernst - und genau solcher Fall wird angekündigt, übrigens zu wiederholten Malen, diesmal freilich unheimlich verstärkt. 'Wiederholung' vertieft Gedankengänge, indem sie diese variiert, von verschiedenen Perspektiven her betrachtet. Darüber hinaus kann Wiederholung Nachdruck geben, wie es hier der Fall.

Es sagt der Volksmund: diese oder jene Behauptung 'wird durch Wiederholung auch nicht besser'. Auch solche Fälle gibts - ebenfalls in unserem Falle? Damit wirft sich die Frage auf: sollen wir der Warnung vor herandräuendem Sturm achten, so wie es uns - lies voraufgegangenes Tagebuch - angesichts von Sandys Orkangewalt nahegelegt wurde?. Ist es angebracht, nun auch in dieser Falle einer sich auf die Weltlage m allgemeinen und sich insbesondere auf die Lage der Christenheit beziehenden Ankündigung voraufgegangene Ausführungen zu 'wiederholen', sie uns wieder zurückholen, weils angebracht? Das läuft hinaus auf die Frage: Kann der Schreiber solch drohender Warnbriefe ernstgenommen werden? Besorgten wir das und versuchten, entsprechende Schlüsse zu ziehen, bestünde allerdings dringender Verdacht, es 'wiederholte' sich uns der Fall, nicht ernst genommen zu werden, auch wenn inzwischen mehr als ein Ernstfall vor der Türe zu stehen kam - wie es heute einmal mehr angedeutet wird, als ich zur Türe hereinkomme, mir dabei von oben her ein Bild entgegengeflattert kommt, das zeigt, wie der Kampf gegen den Zerfall des Euro einer hilflosen Donquichotterie gleichkommt, Sancho Pansa im Hintergrund nur den Kopf schüttelt, wie es Spaniens Cervantes unsterbliches Meisterwerk schildert, jenes literarische Kunstwerk, das plötzlich unheimlich aktuell wird in Spanien selbst, keineswegs nur da. In den Abendnachrichten zeigt das Fernsehen Bilder von wilden Protesten ebenfalls in Rom und Lissabon. Überall droht Staatsbankrott, der die Menschen zwingt, den Gürtel enger zu schnallen -aber durch allzu rigorose Sparmaßnahmen wird der Gürtel allzu eng geschnürt, daher er den Menschen die Luft abzuschnüren droht, also der Not nicht wehrt,, diese vielmehr vermehrt. Not lehrt beten - oder macht verzweifelt. Sind die stärker und stärker

aufflammenden Demonstrationen ein Bittgebet - oder ein verweifeltes Aufschrei, der stärker auswachsen kann zum höllischem Fluchen als zu frommem fegefeuerlichem Bußgesang.? Die Geheime Offenbarung schildert, wie Gerichtsenkel kommen, Teufel aus ihrem Abgrund zu entlassen, um einer gottverlassenen Welt Abgründiges zu bereiten. Überschuldung führt zum Kollaps des Weltwirtschaftssystems. Müssen die drückenden, schier erdrückenden finanziellen Schuldenberge symbolisch stehen für unsere religiös-moralische Verschuldung? 'Freiheit' im eigentlichen Sinne erprobt sich im religiös-moralischen Bereich, in dem der Ausdruck 'Schuld' denn auch seine eigentliche Herkunft hat. Haben wir uns verschuldet nicht zuletzt durch eine freiheitlich-parlamentarische Demokratie, die zur banalen Gefälligkeitsdemokratie verkam? Echte Demokratie kann zerbrechen an Areligiosität und Amoralität unmündig gewordener Bürger, deren Liberalität liberalistisch ausschweifend wurde, um bald schon sich wiederzufinden im Anarchistischen, also in jenem 'Abgründigen', aus dem Engel des Strafgerichts die Teufel heraufholen. So zeigt sich bereits im demokratisch politischen Sinn, wie unvernünftig gehäufte finanzieller Schuldenberg nicht nur symbolisch, sondern direkt realistisch steht für unsere Schuld im eigentlichen, im religiös moralischen', im eigentlichen Freiheitssinn. Hemmungslose Überschuldung ist amoralisch. Das erweist sich in vielerlei Hinsicht als fatal. Wir sahen im vorausgegangenen Tagebuch: Islamische Ankläger der westlichen Welt identifizieren westliche Kapitalismuswelt mit christlicher Welt. So kann es scheinen, als falle Verteidigung des Christentums zusammen mit Verteidigung eines weithin bis in die Wurzeln hinein unchristlichen Kapitalismus und westlicher Morbidität, die echte westliche Freiheitswerte verkommen liess. Was tun? Naheliegend ist die Forderung, unser Gesellschafts- und Wirtschaftssystem möglichst echt christlich und entsprechend verteidigungswürdig zu machen.

Heute kann es besonders gut auffallen, wie mit den drei Tagesschreiben eindeutig Bezugnahme erfolgt auf unser gerade geführtes Gespräch - welche Feststellung mir der Gesprächspartner denn auch bestätigt. So unbekannt der Absender der Schreiben uns ist, jedenfalls noch ist, als Gesprächspartner ist er uns irgendwie schon bekannt. Versteht er es doch, durch seine Ausführungen anzudeuten, mit wem wir es da zu tun haben, mit 'wes Geistes Kind', oder auch Ungeistes, jenachdem. Ich konzipierte in den 1980er Jahren ein Drama über Diokletian, das zu veröffentlichen ich durchs moderne Internet Gelegenheit finde, die ich hoffe demnächst wahrnehmen zu können. Dieser Diokletian war unter den römischen Kaisern der Mann schärfster Christenverfolgung, der die Kirche zur Katakombenkirche werden liess - um nun Nachfolge finden zu müssen, die ihn wieder zurückholt, ihn 'wiederholt', doch nur, um ihn noch um ein

Erkleckliches zu überbieten? Das Zweite der heutigen Handy-Schreiben signiert ausdrücklich mit "NN imp.mundi": Nascensius Nazarenus, Weltimperator, der im ersten Schreiben betonte: "Gar eitel ists, mein Freund, zu flüchten sich in düstre Bunker", was nicht zuletzt eine Umschreibung für eine Katakombenwelt, in der die Frühkirchler oftmals noch Unterschlupf finden konnten - und folgt als Nachsatz: "doch naht der Tag, an dem kein Stein wird bleiben auf dem anderen", ist der wortwörtlich übernommen von unserem Herrn Jesus Christus. Als dessen Jünger in bewundernde Wort über den Prachttempel Jerusalems sich ergingen, musste der Herr beklagen: von dem wird "kein Stein auf dem anderen bleiben". Könnte das ins Moderne übersetzt werden müssen? Wenn es Touristen nach Rom zieht, welcher Prachtbau ist es, der nicht als letztes sie in Rom anzieht? Doch wohl der Petersdom, der bis heutigen Tags ein imponierendes Denkmal der Kirche als der Triumphierenden Kirche. Allerdings war dessen Bau ungemein kostspielig. Für seinen Aufbau wurde ein Grossteil jener Ablassgelder verwendet, die den Protet Luthers heraufbeschwor und sogar zur Kirche- und damit ebenfalls zur Glaubensspaltung führte. Muss gesagt werden, wovor uns Gott bewahr: Erst wenn von diesem Wunderbau "kein Stein auf dem anderen bleibt", die Christenwelt sich wiederfinden müsse in der Kreuzesnachfolge einer Katakombenwelt, erst dann kann unbedingt erstrebenswerte Wiederannäherung getrennter Christenmenschen einen gehörigen Schritt vorantun? Muss gelten: Blut bindet Schwestern und Brüder, Märtyrerblut Christenmenschen? So hart der klingt, unmöglich ist das nicht. Aber wir erlebten es doch in der Nachkriegskirche, die als Wirtschaftswunderkirche exzellieren konnte: je mehr sich die Taschen füllten mit Geld, desto mehr leerten sich die Kirchen, und das vor allem bei den Kirchenleuten selber, die in dem Grade liberalistisch verkamen, wie sie sich wirtschaftlicher Prosperität erfreuen durften.

Gestern noch suchte ich mein Diokletian-Drama hervor, um es zu überarbeiten - und nun erfolgte heute bereits darauf Bezugnahme, so wie solche Bezugnahmen erfolgen auf unsere Gespräche. Da wird uns ein neuer Weltimperator angekündigt, keineswegs als ein Christenfreund., Ist solche Ankündigung zu dick aufgetragen? Zu wiederholen Malen mussten wir bereits darauf verweisen, wie derzeit eine Christenverfolgung nie gekannt, direkt weltweiten Ausmaßes im Gange ist - um, müssen wir den heutigen Schreiben wie anderen zuvor Glauben schenken, um denächst sich auch auf unsere eigene Welt auszudehnen?. Diese Befürchtung kann sich keineswegs entkräftet fühlen, bekommen wir heute sogar zu lesen: "Gar eitel" seist, eitlen Wahns sich Hoffnung zu machen auf mögliche Flucht, allgegenwärtig, wie er sei, ihm unentrinnbar ausgeliefert.- Wir vermerkten unlängst: die Kirche warnt ausdrücklich davor, leichtsinnig das Martyrium zu erstreben, alles, was des

Selbstmörderischen, sei zu meiden, doch müsste ein Christenmensch sich dem Martyrium unterwerfen, wenn es ging ums Alles oder Nichts, will sagen: um unausweichlich gewordenem Bekenntnis zu Christus. Feiger Verrat dürfe nicht in Betracht kommen. Alsdann gilt Christi Weisung: "Deine Rede sei ja für ja und nein für nein." Eintreten kann die Situation eines Entweder-Oder-Falles, bei dessen freiheitlicher Bewährung selbst das Blutopfer der Nachfolge Jesu Christi und damit die Möglichkeit heiligmäßiger Miterlösung unumgänglich würde. Wohlgemerkt: vor diesem letztmöglichen Entscheidungsfall ist zu fliehen, was aber keineswegs immerzu möglich. Wenn uns etwas durch Gott vorgesehen ist, dann Jahr und Tag und Minute unserer Sterbestunde - auch und gerade wenns die des Märtyrertodes. Aber wohlgemerkt: keineswegs darf ein Christenmensch gutheissen islamistisch-fundamentalistische Selbstmordanschläge, die direkt begehrt werden, weil die Irrlehre eintrichterte, sie verhülfe zum sofortigen Einzug ins Paradies. Allerdings dürfte es da ebenfalls die berühmte Ausnahme von der Regel geben. Ein Widerstandskämpfer hatte sich bereit erklärt, bei einer Gepäckbesichtigung sich mit seinem Sprengstoffgepäck an Hitler zu schmeissen, um mit diesem zu sterben. Hier wie in anderen Fällen erwies sich, wie gut Hitlers Schutzteufel operierte: Hitler stand bereits auf der Schwelle zum Saal der Besichtigung, als er scheinbar völlig unmotiviert zurückschnellte, um die Besichtigung abzusagen. Der Fall der bewundernswerten Selbstaufopferung konnte nicht zum Tragen kommen. Heisst es; "eitel" sei das Unterfangen, "zu flüchten sich in düstre Bunker", handelt es sich da 'auch' um eine Stellungnahme zu einer Ausführung im voraufgegangenen Tagebuch, und zwar über die Militärtechnik der Drohne, die gegnerisches Haupt enthaupten könne, das sogar auf Tausende von Kilometern Abstand hin. Wir machten darauf aufmerksam, wie solche Drohnenwaffe zum Bumerang werden könne, weil sich ihrer auch der Gegner bedienen und gegnerisches Oberkommando in Bunkerverliesse zwingen könne, wie der Papst auf dem Petersplatz oder ein Regierungschef in Tel Aviv oder Washington oder wo auch immer auf solche Weise getötet werden könne, ohne dass der Attentäter wie im Falle des Anschlags auf Papst Johannes Paul II. stante pede gefasst werden könnte. Doch auch solche Flucht "in düstre Bunker" soll ihre nur begrenzte Möglichkeit haben. In der Tat gibt es inzwischen Waffen, deren Sprengkraft auch Bunkerverliesse aufsprengt. Doch aufs eigentlich Gemeinte verwiesen wir bereits: Die "düstre Bunker" sind die Katakombengänge, die schon zurzeit der Frühkirche keineswegs immer absoluten Schutz gewährten. Und nun sehen wir uns heute sogar verwiesen auf den derzeit amtierenden Papst, dessen Rolle als Stellvertreter Jesu Christi blut-vollen, weil blutbespritzten Charakter annehmen könnte, worüber im Abschlussdialog des heutigen Tages noch

zu handeln sein wird. Schläge die weltweite Verfolgungswelle einmal sogar zurück auf die Befehlszentrale Vatikan, erfüllte sich auch in direkter Weise, was uns kurz nach der Wiedervereinigung Deutschlands die Altöttinger Bismarck-Depesche zu verstehen gab: "Nun, da das Reich wiederhergestellt, ziehen dunkle Wolken am Tiber auf".. In solcher Situation hätte zu gelten: nie darf ein Kirchenvolk seinen Oberhirten verlassen, aber auch nie der Gute Hirte sein gläubiges Volk. Der Nachfolger Petri müsste notfalls bereit sein, sich wie Petrus in Rom kreuzigen zu lassen. Das war zwar für die Christenheit ein Enthauptungs-schlag, aber einer, der die Kirche nicht kopflos werden liess, jedenfalls nicht auf Dauer. Allerdings ist daran zu erinnern, wie die Apostel nach ihres Meisters Kreuzestod sich nur noch hinter verschlossenen Türen zu versammeln wagten - bis dann das Haupt aller Häupter, bis der Gottmensch sich ihnen als der Auferstandene auswies, indem er plötzlich in ihrer Mittel stand, die verschlossenen Türen für ihn kein Widerstand waren.

Es soll nahen der Tag, "an dem kein Stein wird bleiben auf dem anderen", was ebenfalls sich auf unsere Profan- und nicht zuletzt unsere Wirtschaftswelt beziehen könnte. Nicht nur stolzer Kirchenbau ist gemeint, sondern auch stolze, sogar hochmütig gewordene Wirtschaftswunderwelt, die weithin zum Götzendienst des Tanzes ums Goldene Kalb verkam.. Da können wir gesteinigt werden mit Steinen aus unseren übriggebliebenen Trümmern. Zu erinnern ist an die Geheime Offenbarung, derzufolge "die Manager der Wirtschaftswelt klagen müssen: o weh, in einer Stunde ist all unser Reichtum dahin!" Zu erinnern ist auch daran, wie im Jahre 1945 in Berlin alles kurz und klein geschlagen war. Zuvor hatte Hitler teufelsmesslerischen Wahns gemeinsam mit seinem Minister Albert Speer davon geschwärmt, Berlin in das verheissen Himmlische Jerusalem ausbauen zu lassen, wie er dem 1000jährigen Friedensreich der Geheimen Offenbarung sein eigenes Tausendjähriges Antichristentreich entgegengestemmt hatte. Lies dazu mein Speer-Drama .- Wie dieser unser Bezug zur Geheimen Offenbarung, damit auf Chiliasmus und Eschatologie auch in unserem Falle angebracht ist, das beweist z.B. neuerlich erfolgender Hinweis auf 'Naherwartung: "Es naht der Tag..." Kam auf meine Feststellung, ich persönlich als 86jähriger könne ja schon allein aus natürlichen Gründen von all dem Apokalyptischen nicht mehr mitgemeint sein, kam daraufhin der Wink, solcher Optimismus sei keineswegs angebracht . Das, vorausgesetzt, die Aussagen wäre substantiiert, müsste bedeuten: der 'nahe' Tag sei nahe auch im alltäglich normal gemeintem Verstande: morgen schon, spätestens übermorgen. Ist der Weltuntergang in sagen wir 15 Milliarden Jahren zu erwarten, ist dieser Abstand gemessen an der Ewigkeit nur 'nah', so weit nicht weg - doch solche Nähe im filosofischen Verstand

kann mit seiner Symbolik durchaus auch Bestätigung finden im real-politischen Sinne, weil drohendes Unheil so weit nicht entfernt ist, nah ist, weil es direkt vor der Haustüre ist. Darüber muss ich mich überzeugen, als ich heute in den 20 h Fernsehnachrichten mitansehe, wie wilde Protestaktionen hungernder Menschen ausländische Städte durchgröhlen. Zu erinnern ist an ein früheres Handy-Schreiben vom 8.11.2005, als Paris wegen Unruhen den Notstand ausrief: "Die Grande Nation, was dort passiert, ist der Prolog erst meiner grossen Wende. Auch zwischen Rhein und Oder wird bald sich zeigen der Beginn vom Ende." Wie bitte? "Bald" wirds sich zeigen - aber in der Zwischenzeit sind ja bereits 7 Jahre zurück. Also stimmt die Vorhersage nicht? Nun, wie wir's nehmen! Naherwartung ist so eng nicht zu nehmen.!

Weiterhin ist zu erinnern an ein weniger weit zurückliegendes Handy-Schreiben, an das vom 31.1.2011: "... Es ist die Not nicht groß genug, und wartet nur, bis mir und meinem Weltenplan die irdisch Macht fällt in den Schoß. N puniti" (Nascensius der Strafvollstrecker)" - Da wird in geradezu eiskalt zynischer Unart spekuliert auf jene Weltwirtschaftskrise, die im Laufe der Geschichte immer wieder revolutionäre Umschwünge heraufbeschwor. Und ganz in diesem fürchterlichen Sinne hiess es 7.11.11: "Die Welt, ihr helfet nicht Toussaint und nicht ein Rettungsschirm. Ohn mein genialen Weltenplan verdammet sei das Erdgewürm. Gib Acht, sonst ewige Nacht." Solche Notzeit ist alsdann hohe Zeit für jene ,die das Auftreten jener Pseudomessiasse begünstigt, vor denen Christus warnte. Konnten noch hierzulande im vorigen Jahr solche Sprüche mit einer Handbewegung als nichtssagende Cassandrasprüche vom Tisch fegen, müssen sie heute schon zum Nachdenken bewegen - infolgedessen wozu noch? Zu Fürbittgebeten! Sturm droht zwar, doch von einem Ansturm unserer Beter ist weit und breit noch nichts auszumachen, geschweige denn, wir würden endlich hellhörig für den geradezu beschwörenden Aufruf der Gottmenschmutter im saarländischen Marpingen: "Ich flehe euch an", auf mich zu hören, um Gefahr apokalyptischen Strafgerichts abzuwenden. Wozu diese beängstigende Teilnahmslosigkeit eine Analogie bildet? Dazu, wie die wenigsten Menschen der unerbittlichen Notwendigkeit des Sterbenmüssens und damit einer aufmerksamen Vorbereitung darauf fähig sein wollen. Wir gleichen in vielem unseren grasenden Kühen, die gebannt sind aufs Augenblickliche, für umliegende Landschaft keinen Blick haben. Doch die Analogie kann weitergehen müssen: wie wir spätestens nach dem Tode aufschrecken müssen, wenn wir uns wider Erwarten im Jenseits und dort sogar im Läuterungsfeuer wiederfinden müssen,. Vorspiel dazu kann es abgeben, wenn wir erst wachwerden, wenn hienieden Apokalypse über uns hereinwettert. Anstatt sich auf fruchtlose Demonstrationen zu verlegen, sollten wir früh genug

demonstrativ unsere Zuflucht zu Gebet und Buße suchen.

Siehe da, das zweite heutige Schreiben besagt: "Und dann, mein F, so glaube mir, wird schlagen von dem Turme - das jüngst Gericht wird machen den Garaus dem elendigen Erdenwurm. NN imp. mundi" Bei dieser Lektüre werde ich spontan erinnert an meine kürzlich niedergelegten Tagebuchreflexionen zum RETTUNGSSCHIRM anlässlich der Wallfahrt zur Schutzmadonna in Bad Wiessee Antoniuskirche. In diesem Zusammenhang ist zu 'wiederholen', wie die Schutzmadonna aus der Kirchenmauer herangestürzt kam, um geradezu stürmisch Vorhalte zu machen. In diesem Zusammenhang war zu verweisen auf den Posaunenengel auf der Spitze des Turmes der Kirche, der, wie dargetan, zum Jüngsten Gericht bläst. Und nun finden wir im letzten Handyschreiben wiederum den abfälligen Hinweis auf den "elendigen Erdenwurme", der sich dem Satan als "gott und könig dieser Welt", als Weltdiktator hilflos ausgeliefert sehen muss. Das dritte Schreiben gibt dem Nachdruck mit Hinweis darauf, wie alsdann es nichts mehr nützen soll, wenn Menschen in ihrer Not "auf Knien zu Kreuze kriechen" - wie es im Zusammenhang mit Bad Wiessee Schutzmadonna bereits hiess, es sei illusionär, auf die Hilfe einer angeblich machtlosen Mutter Christi zu vertrauen. Tatsächlich kann der äussere Eindruck solcher Spöttereieine Zeitlang Recht zu geben scheinen. Erinnert sei z.B. daran, wie im II. Weltkrieg Zivilisten sich erbarmungslosem Bombenhagel ausgesetzt sahen, nicht wenige ihr Leben lassen mssten oder schwer verletzt wurden. Da kam keineswegs spornstreichs Hilfe. Das heraufbeschworene Strafgericht musste eben seinen hochtragischen Verlauf nehmen, wie wir es Ende des II. Weltkrieges zu verspüren bekamen. Das Sprichwort sagt: 'Wer nicht hören will, muss fühlen', und Vollstreckung jenes Strafgerichtes miterleiden, dessen Ankündigung er nicht glauben und durch Gesinnungswandel hätte abwenden können. Schliesslich ist unsere ganze Erbsündenwelt nicht zuletzt so etwas wie eine Welt, die göttliche Verurteilung ertragen, mitgeradestehen muss für das freiheitliche Versagen paradiesischer Stammenscheit. Die Nachfolgenerationen können entweder im Ertragen erbsündlichen Leides Miterlöser werden - oder aber, was viel häufiger der Fall, die Ursünde der Stammenscheit auf ihre jeweils modern gewordene Unart wiederholen. Dieser Prozess erstreckt sich bis hin zum Jüngsten Tag, benötigt also durchaus seine Zeit, kann keineswegs von heute auf morgen für beendet erklärt werden - so wie jenseitige Läuterungsstätte keineswegs im Handumdrehen ausgestanden werden kann,. so kurz er auch dauert im Vergleich zur Ewigkeit. Wer eine zeitlang hilflos Kalamitäten ausgesetzt ist, Nöte über Nöte auszustehen hat, der kann zeitweise wie der 'arme Job' gottverlassen scheinen. Und nun lesen wir gar im Dritten der heutigen Tagesschreiben:, wir sollten uns nur gar nicht einfallen lassen, in Zeiten apokalyptischer

Bedrängnis "zu Kreuze zu kriechen" - was erinnert an den unheimlichen Ausspruch des Philosophen Karl Jaspers: "Der Philosophierende weiss nicht, ob er nicht eines Tages seinen Weg verrät und in die Knie geht, um zu beten.". Auf den Bescheid hin, dieser Denker sei mit dem Läuterungsort davongekommen, knie ich des öfteren nieder, meinetwegen auch ein wenig 'gebuckelt', um für den verehrten Verstorbenen zu beten, damit er möglichst bald Erlösung finden kann. Ich habe nicht gewagt, mich nach dem jenseitigen Befinden des Kryptopantheisten Martin Heidegger auch nur zu erkundigen.

Dieses dritte Handy-Telegramm ist signiert von "Inri succ" was mich zunächst irritiert. Das Wort 'Inri' kommt mir zwar bekannt vor, aber ich weiss im Augenblick nicht, wo ich es hinstecken kann, bin dankbar, als der Gesprächspartner mich daran erinnert, es hätte das als Inschrift über dem Kreuz Jesu Christi gestanden: Jesus Nazareus, König der Juden." Ich kichere, als ich auf das eiserne Kreuz blicke, das ich früher immer neben meinem Arbeitsplatz liegen hatte. Da steht doch zu lesen: Inri!

Doch nun die Variation: Der Absender empfiehlt sich als Inri succ - als Nachfolger des Herrn Jesus Christus. Wie bitte? Will auch der sich für uns, für seine Untertanen kreuzigen lassen? Sich so torturieren lassen, wie es das uns heute zugekommene Bild des Papstes zeigt? Keineswegs! Er will der sein, auf dessen sofortige Hilfe die ihm untertanen Menschen nicht vergeblich zu warten brauchen, vorausgesetzt, sie bekennen sich als seine Anhänger, in der Sprache der Geheimen Offenbarung: sie tragen das Parteiabzeichen des dem Abgrund entstiegene Tieres. Der äußere Eindruck muss sie so gut beraten erscheinen lassen wie schlecht beraten die, die es mit Christus halten, da solche Nachfolge Christi zunächst einmal zum schwer begehrenen Kreuzweg wird. Da könnte es aufschlussreich sein, bekommen wir heute die Anrede zu lesen: "mein F", nicht wie bislang üblich: 'mein Freund. Zufall? Nicht unbedingt. denn dieses "F" könnte ja auch heissen: Mein Feind, der nicht mein Freund sein wollte. Was für unser ganzes Leben allgemein gilt, gilt in Zeiten apokalyptischer Bedrohung im besonderen: wir müssen uns Christus zufolge entscheiden, welchen Weg wir gehen wollen, den, für den sich, wiederum lt. Christus, die Mehrheit entscheidet, den weiten, breiten, scheinbar bequem gangbaren Weg, der aber zuletzt im Abgrund landet - oder den engen beschwerlichen Weg, den Keuzweg der Nachfolge Christi, der allein zum Heile führen kann, entweder hienieden oder denn bei Nachholbedarf im jenseitigen Läuterungsort. Freiheit im politischen Sinne, so sahen wir, ist nur Analogon zur eigentlichen, zur religiös-moralischen Freiheitsentscheidung - und diese unsere Freiheit entscheidet, welchen Weg wir gehen wollen. Diese freiheitliche Entscheidung ist alsdann Entscheidung darüber auch, für welche Freundschaft wir uns entscheiden - oder welcher Feindschaft wir uns

ausgesetzt sehen werden.

Was soll nun besagen, stellt sich der Absender vor als Inri succ, als des "Königs der Juden" Nachfolger? Er stellt sich vor als der, der tatsächlich Königsrang, oberste Regierungsgewalt beansprucht, der nicht in einem Stalle zur Welt gekommen, vielmehr in einem Palast, der nicht elend am Kreuz verenden will, vielmehr als "NN imp. mundi" glänzen will, als ein Nascensius Nazarenus, der Weltherrscher ist, der nicht auf einem bescheidenen Esel in Jerusalem einziehen und umjubeln lässt als "hochgelobt sei der geistliche Messias, der da kommt im Namen des Herrn", sondern auf einem stolzen Streitross daherkommt, heutzutage in Staatskarosse. Inri will er zwar sein, als solcher wirklich das, was die Inschrift des Pilatus besagt: Jesus Christus, König der Juden - aber er wills sein als das Gegenteil, ja sogar als der glatte Widerspruch zum gottmenschlichen Heiland der Welt, will es sein als allseits hochverehrtes Oberhaupt jenes politischen Messiasiums, zu dem der Herr Jesus zu Beginn seiner öffentlichen Laufbahn sich nicht durch Beelzebub bekehren liess - der aber Wunschbild z.B des Mohammed gewesen ist, dessen Anhänger denn ja auch politische Weltherrschaft anstreben, ohne Bedenken auch unter Anwendung schnöder Gewalt, mit infamen Mitteln blutverspritzenden Terrorismusses. - Entscheidungskampf steht also an, und zwar auf dem Kampffeld Harmagedon. Und da sind alle zur Entscheidung gerufen. Da heisst es, Partei zu ergreifen. Für die Lauen, die die opportunistisch charakterlos Unbeteiligten spielen wollen, gilt: "Wärest du doch heiss oder kalt, doch da du lau, spuck ich dich aus!" Als Dante im Jenseits solchen begegnet, ruft er aus: "Da sah ich denn und sah mirs dämmern, das sei die Rotte jener Memmen, die Gott und seinen Feinden missbehagen!" - also wohl auch ein Grossteil unserer liberalistisch verkommenen Theologen.

Es soll also "Garaus" gemacht werden "dem elendigen Erdenwurme", oder, wie es präziser im dritten Schreiben heisst: denen, die "zu Kreuze kriechen". Worauf wir da stossen? Auf eine weitere Konfrontation zwischen den Ansprüchen des stolzen politischen Messiasiums und dem geistlichen Messiasium, mit dem es Christus hielt - in diesem Falle als Konfrontation zwischen Friedrich Nietzsches Lehre vom übermenschlichen Herrenmenschen einerseits und jenen, die Christi Bergpredigt seligpreist, was bereits ganz im Sinne des Magnificats der Gottmenschmutter, demzufolge seliggepriesen wird Gott als der, der "die Hochmütigen stürzt vom Throne, die Demütigen aber erhört.", die also bereit sind, vor dem Gekreuzigten in die Knie zu gehen. Das ist also die Programmatik der 'Schlangenzertreterin' - wie die Ihres Sohnes, der ausrief: "Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Einfältigen jedoch geoffenbart hast. Damit erfolgt Umwertung der Wertungsweise der von Chritus so

genannten 'Kinder dieser Welt', denen gegenüberstehen die "Kinder des Lichtes."

Doch hier dürfte eine Klarstellung unbedingt angebracht sein. Es ist nicht zu verkennen, wie Meisterspsychologe Friedrich Nietzsche es verstand, durchaus minderwertige, entsprechend unchristliche Wurzeln als Entartungsgefahren christlicher Demutshaltung aufzuweisen. Ihm zufolge ist hier unlauteres Ressentiment in Kraft, das unter der Maske christlicher Demut hochmütigen Machtstrebens, also jenes politischen Messiasstums ist, das in der Kirchengeschichte mehr als einmal üppige Giftpflanzen zeitigte und räumlichte. Der Theologe Romano Guardini spricht in diesem Zusammenhang von der beklagenswerten "Dumpfheit der Frommen". In meinem Faustroman verwies ich auf den Neid als Haupttriebfeder solcher Frommen, die doch in Wirklichkeit dem Lager der Farisäer, also der Todfeinde Christi zugehörig sind.

Aber, das ist nunmehr klarzustellen: Bei solchen Neidbolden handelt es sich ja gar nicht um die echten Christenmenschen, die Jesu Christi Bergpredigt seligpreist. Doch woran sind wahrhafte und so auch wahre Christenmenschen messbar? Eben an einer Demut, die nicht des versteckten Hochmuts ist, der bereit, über Leichen zu gehen, um bar christlichen Nächstenliebe der eigenen Machtgier fröhnen zu können. Woran solche Farisäer zu erkennen? Z.B. daran, wie sie sich aufführen, werden sie selber als die zuvor Ohnmächtigen die Mächtigen! Diese werden alsdann prompt solche, über die Christi Bergpredigt ihr 'Wehe euch' ausruft Entpuppen sie sich solcherunart, werden sie tatsächlich solche Typen, die Nietzsche zu Recht entlarvte. Ihre zur Schau getragene Demutshaltung war nur infames Kampfmittel, sich selber zur begehrten Macht hochzuschwingen. Sie zeigen sich als jene Farisäer, an denen Christus höchstpersönlich kein gutes Haar liess, als solche, die nicht echt christlicher Naivität, wie sie Peter Wust herausgearbeitet hat. Zu verweisen ist auf meine Tragikomödi DER WELTVERBESSERER. - Aber wo sind sie denn zu suchen und sogar zu finden, die Christus seligpreist? Dostojewski Roman DER IDIOT verweist uns auf einen solchen. Vielleicht gelang es mir, mich einer solch löblich christlichen Gestalt anzunähern mit meinem JOHANNES; DER APOSTEL; DER NICHT STIRBT', der als solcher der Ewige Jude im positiven Sinne ist. Wessen es zu solcher Unterscheidung der Geister und deren Seelen bedarf? Der Heilig Geist_Gabe zu solcher Unterscheidung, der aber auch nur achten kann, der selbst einer jener ist, die Christi Bergpredigt seligpreist. Zuallerletzt muss gelten: es bedarf des göttlich allwissenden Richters, der uns, mit der Geheimen Offenbarung gesprochen, auf Herz und Nieren prüft, uns bis ins Letzte unserer Gesinnungstiefen und -untiefen durchschaut.. Dabei wird sich bestimmt herausstellen, wie Schwarz-Weiß-Malerei bedingt nur angebracht ist, wie bei uns Erbsünden

die Motive gemischt sind, wobei freilich Hauptakzente von Gut und Böse schon vorhanden zu sein pflegen. . Darüber arbeitete ich in meiner Schrift: DER OPFERGEDANKE, zu deren Überarbeitung ich später vielleicht noch Zeit finden kann. Wir Menschen sind als Erbsünder allesamt mehr böse als gut.- Gelingt es, besser gut zu werden als böse zu sein, dann nur mit übermächtiger göttlicher Gnadenhilfe, um die wir allerdings Gott bitten können, unbedingt auch sollen.

Schliesslich kommt es noch zu einem Dialog:

ICH. Einmal mehr flog uns heute Bildmaterial von der Türe herab, nachdem ich gerade eingetreten war. Was stand da nicht mehr nur vor der Türe, sondern bereits hinter der Türe, als wärs schon eingetreten? Eine Karikatur, die uns plausibel machen will, der Kampf zur Rettung des Euro stünde auf verlorenem Posten - fragt sich nur, was als dessen Folge uns noch alles zur Türe hereinkommt - bzw. doch bereits eingetreten ist,, wie ich es gerade erfuhr..

Ich entsinne mich: Uns wurde seinerzeit eine Bismarck 'Depesche' angekündigt für einen Zeitpunkt "nach dem Revirement", das sich, wie sich im nachhinein herausstellte, auf Deutschlands völlig unerwartete Wiedervereinigung bezog. Vorher hatte Bismarck uns gesagt, er stünde "ante portas'., also vor der Tür. Spätestens mit seiner Aufnahme in den Himmel hat er gewiss auch bei uns eintreten - auch segensvoll wirken können?

Dann kam uns heute ein zweites Bild zu, ein wahrhaft schauriges: Es zeigte den Papst blutigen, völlig verzerrten Gesichts - soll damit angezeigt werden, welches Gesicht in Zukunft der Kirchenführung gegeben wird? Sollen wir aufgefordert werden, solcher Wahrheit "ins Gesicht zu sehen", auch wenns Mut aus Gottvertrauen abverlangt? . - Zu erinnern wäre auch an Friedrich Schillers Ballade übers VERSCHLEIERTE BILD ZU SAIS- Diesem Bild reisst ein junger stürmischer Mann den Schleier vom Gesicht. Davon die Folge? Er muss starren in die Fratze der Medusa, die wohl u.a. ein Bild für Teufelsfratze, mit der sich konfrontiert sehen zu müssen nicht unser Begehren sein kann. Schillers Ballade endet mit: "Was der Jüngling allda gesehen, hat seine Zunge nie bekannt. Ihn riss ein früher Tod ins finstere Grab... Weh dem, der zu der Wahrheit kommt durch Schuld. Sie wird ihm nimmermehr bekömmlich sein." -Nun ja, die Hölle, sogar eine für alle Ewigkeit, ist Wahrheit, durchaus unbekömmliche, ebenso die über jenseitige Läuterungsprozeduren. Die Qual ewiger Verdammnis ist nicht so intensiv wie die Freude ewiger Seligkeit, die uns erwarten kann - aber an Intensität scheint sie den davon Betroffenen als schier unüberbietbar.

Zu bemerken ist noch: ich selber hatte besagtes Papstbild zunächst nicht

gesehen - bis der Gesprächspartner mich darauf aufmerksam machte, wie auf dem Stuhl auf dem ich gesessen hatte, ein Bild lag - was ich mit einem leisen Aufschrei der Überraschung quittierte. Was überraschte: Das Papstbild war nicht zerknittert, was der Fall hätte sein müssen, wenn ich eine zeitlang darauf gesessen hätte. Es musste also dahingelegt worden sein gleich, nachdem ich aufgestanden war, und zwar blitzschnell. Wie gesagt, es überraschte mich erst im nachhinein, ich hatte es also garnicht bemerkt - wohl der Gesprächspartner, der es mir aber unmöglich hat dahin legen können, ohne dass ich es bemerkt hätte, ganz davon abgesehen, wie er weiter entfernt stand. Von mir selber weiss ich hundertprozentig, es nicht dahin gelegt zu haben - wie ich auch nicht gewusst hätte, wie an ein solches Bild zu kommen. Aber solche Behauptung hat Überzeugungskraft nur für unsereins, der Außenstehende muss es glauben. Es handelt sich also um die bereits sattsam bekannte frühere Situation, bzw. deren zahlreiche.

ICH. Nascensius, das wären ja liebliche Aussichten für die Zukunft, die Du uns da gerade gezeigt hast: Katakombenschicksal, und der Papst als deren Prototyp entsprechenden Erscheinungsbildes. Nascensius Nazarenus selber hat sich vorgestellt als Successor, als Nachfolger des INRI, des Königs der Juden, diesmal wohl nicht gemeint als der Gekreuzigte, sondern als der königlich Thronende.

GESPRÄCHSPARTNER. Vor dem wir z.B. im Kloster sicher sind

ICH. Da sind Sie wohl nicht sicher.

NASCENSIUS. Sicher bist du noch bei mir.

ICH. Das hörten wir bereits des öfteren. Übrigens sagte er "noch". Bei dessen Kapazität hat jedes Wörtchen seine Bedeutung. Es ist klar, wenn wir ihn anbeten, weil wir ihn anerkennen als den wahren Nazarener, bietet er uns eine Arche Noah seiner Art- Wissen Sie, ich habe mich immer getröstet mit: Ich bin so alt, ich mache des Vorhergesagte selber als 86jähriger nicht mehr mit. Wenn wir das aber noch existentiell mitmachen, müsste das in absehbarer Zeit kommen. . Na ja, manches könnte darauf hindeuten:, z.B. die sozial bewegten Unruhen überall

NASCENSIUS. Du und der Papst, ihr werdet gebraucht.

ICH. Wie bitte? Das sind Dunkelworte. Bin in Kirche und Staat völlig ohnmächtig - und nun soll ausgerechnet unsereins mit dem mächtigsten Kirchenmann zu tun bekommen, so als würde ich von dem gebraucht? Sehr unwahrscheinlich! Lassen wir die Kirche im Dorf, meine in Küdinghoven, die des Papstes im Petersdom. - Allerdings, es gibt die Macht des Gebetes, die kann uns bisweilen recht mächtig machen und Mitmenschen, z.B. dem Papst, behilflich werden.. Übrigens ist es schon ein wenig eigenartig: Wenn ich Sie in den letzten Monaten telefonisch zu erreichen suchte, meldete sich der Vatikan mit irgendeiner Aussage, die ich der Fremdsprache wegen nicht verstand - und auch Sie vermeinten,

vom Vatikan angerufen zu werden. (lachend) Na ja, so gesehen bzw. gehört ist telefonische Kontakt bereits vorhanden - doch bei dem wirds wohl bleiben. Warten wir's ab.

GESPRÄCHSPARTNER. na ja, ihr seid gleichaltrig.

ICH. Ach so. (Lachend): Ich hab's Erstgeburtsrecht, ein halbes Jahr.

GESPRÄCHSPARTNER (ebenfalls lachend): Sie können sich nicht einfach aufs Altenteil zurückziehen.

ICH. Hm, das Bild vom Papst, das ihn blutunterlaufen zeigte, das war weniger schön anzusehen. Er sah aus wie der Schmerzensmann. Wer soll ihn schützen. Wer steht unter seinem Kreuz wie Johannes? Wo ist der, den er besonders schätzte und ihm nun auch in der Not die Treue hält? Warten wir's ab.

NASCENSIUS. Deine Ungeduld ist die eines Jünglings

ICH. Johannes unter dem Kreuz war der Jüngste der Apostel - O, da fällt mir in diesem Zusammenhang noch etwas ein: Die Erinnerung nämlich an Schillers Ballade über den jungen Mann, der nicht warten wollte, vorzeitig im jugendlichen Ungestüm den Schleier des Geheimnisses abriß, wenn's beliebt: wie Adam und Eva zur noch verbotenen Frucht griff, um sich böse zu vergreifen. Der Frevler, der kein Tabu kennen wollte, konnte die sich ihm auftuende Wahrheit nicht verkräften, stand fassungslos entkräftet vor der a-letheia, die nicht mehr Verborgene. Der Volksmund sagt: 'Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss.' Das Volk will von seinem Profeten nichts wissen, aber bisweilen auch der Profet von sich selber nichts. -

Übrigens könnte eine neue 'Wiederholung' fällig sein, daran nämlich, wie vor Bad Wiessees Antoniuskirche die Schutzmadonna aus der Kirchenmauer auf mich zugestürmt kam, um stürmisch auf mich einzureden - aber da ich sofort vergass, was sie mir gesagt hatte, stand ich anschliessend vor besagter Schutzmadonna, deren Gesicht die Erscheinung draussen vor der Tür gehabt hatte, und fragte schmunzelnd: "Was willst Du?" - Soll ich nunmehr hinzufügen: Diese Madonna war das Verschleierte Bild zu Sais auf positiv, nicht die der Teufelsfratze - und die hat für mich insofern mit dem Geheimnis zu tun, wie sie mir etwas sagte, wessen ich mich nicht entsinnen kann, also Geheimnisvolles, um was immer es sich da handelt. Nur entsinne ich mich, wie ich, während die gute Frau so stürmisch auf mich einredete, dachte: "Die verwechselt mich, die hält mich für einen Offiziellen, die will irgendwas Institutionelles, was nicht meiner Sache".. - Verzichten wir jedenfalls darauf, es dem jungen Mann gleichzutun, der unbedingt den Schleier des Geheimnisse gelüftet wissen wollte - welcher Verzicht einem inzwischen 86 Jahre alt gewordenen Mann so unheimlich schwer ja eigentlich nicht fallen dürfte. Es soll bisweilen doch so etwas geben wie abgeklärte 'Altersweisheit'. Das Beste wäre freilich schon, solche verbände sich mit

jugendlichem Schwung.

Und da wir schon bei 'Wiederholungen' sind, bleibe noch dieses nicht unerwähnt: Als wir - entsinne ich mich recht: vor ungefähr zwei Jahren - Rom besuchten, wir im Pilgerheim wohnten, fiel mir plötzlich mein Nachttisch auf den Wecker; denn beweilen - durchaus mehr als einmal - ging von dem ein eigenartiges Ticken aus, das auch meine Frau mitbekam, einmal als ich darüber einschlief, während meine Frau neben meinem Bette stand und sich über das Geticke verwunderte. Dann wieder meldete es sich, als ich über diese unsere letzte Romreise Tagebuch führte. Ich beschwerte mich, erfuhr jedoch, ein von mir vermuteter Holzwurm könne da unmöglich sein am Werke sein. Soll ich schreiben: Wir hätten auf den Gedanken kommen können, da ticke so etwas wie eine Zeitbombe? Wo? Wir kampierten nicht weit vom Vatikan. Da hat sich denn ja auch in der Zwischenzeit, kürzlich noch nur erst, einiges getan, nicht nur Erfreuliches.

Und da war noch etwas, noch weiter, sogar viel weiter Zurückliegendes, so ziemlich zu Beginn mysteriöser Vorgänge 1974, kurz vor meiner ersten Romreise. : Auf dem Bildschirm des Fernsehens krachte plötzlich ein Bild hervor: es zeigte ein Kreuz. oben darauf stand in greller Schrift 'Alfred', also mein Vorname. Zu Füßen des Kreuzes stand. ROMA. Lies damaliges Tagebuch, das ein Nachtbuch war. - Soll ich das heute kombinieren mit dem Dritten der Handy-Schreiben, das uns weismachen wollte, eine Situation könne eintreten, in der gilt: "Da hülf auch nicht dem Menschen und nicht einmal dem alten oder siechen, wollt er gebuckelt und auf Knien (horror dict.) zu Kreuze kriechen Inri succ". - Könnte da das Wort "inri succ" weiteren Bedeutungsgehalt gewinnen - z.B. in Bezug auf den Papst, der sich offiziell vorstellt als Nachfolger Christi? - - Sind wir nun doch auf Spurensuche, als wollten wir Geheimnisvolles entschlüsseln? Bewusster Vorsatz war das jedenfalls nicht.

Da bietet sich abschliessend Gelegenheit, nocheinmal zu sprechen bzw. zu schreiben zu kommen aufs heutige Nascensius Schreiben, in diesem Zusammenhang auf das dritte. Das will uns klarmachen, in der Stunde apokalyptischer Not hülf es nichts, sich eines Besseren zu besinnen, indem wir uns auf die Notwendigkeit des Gebetes besinnen, in des Nascensius Wortwahl: indem wir "zu Kreuze kriechen" Beachtlich dürfte sein, was zunächst befremdlich schien: In dem Handy-Schreiben stand hinter dem Wort "Kreuz" in Klammern geschrieben:: horror dict: schrecklich auszusprechen. Das dürfte in letzter Instanz bedeuten: das Kreuz ist dem Absender ein Gräuel. Durchs Kreuz des sühneopfernden Gottmenschen wurde er besiegt, durch Jesu Christi fürchterliche Erniedrigung wurde er anschliessend erhöht zur Rechten des Vaters. Zu Beginn seiner irdischen Laufbahn hatte Jesus als seine Programmatik

verkündet, er sei gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören, den Weltdiktator zu entmachten - als sein letztes Wort sagte der Gekreuzigte: "Es ist vollbracht", um sein Haupt neigen und sterben zu dürfen. Das heisst: Er hatte sein Welterlösungsprogramm realisiert, siegreich. Der Höhepunkt der Schlacht tobte auf Schlachtfeld Golgota. Indem Jesus Christus dem äusseren Schein nach durch seine Kreuzerniedrigung besiegt wurde, wurde er in Wirklichkeit glorreicher Schlachtenlenker, als solcher zu seiner gottmenschlichen Würde zur Rechten des Vaters inthronisiert. In seiner Nachfolge standen die Führer der Urgemeinde, die Apostel, die gewaltsamen Todes starben, Petrus sogar in direkter Kreuzesnachfolge. Ebenfalls stand in seiner Nachfolge die Frühkirche als Katakombenkirche. Dem äusseren Schein nach wurden so auch die Nachfolgechristen besiegt - doch der äussere Schein trug. Äusseres Zeichen dafür war es, wenn Kaiser Konstantin mit den Herren seines Generalstabes vor der Entscheidungsschlacht an der Milvischen Brücke gleich dem späteren Sonnenwunder von Fatima das Kreuzzeichen in der Sonne aufflammen sah, versehen mit der Aufforderung: "In diesem Zeichen siege", im Zeichen des Kreuzes! Da zeigte sich: dieser militärische Sieg des Militärpolitikers wurde verdient durch vorausgegangene Kreuzeskirche, durch den martervollen Kreuzweg der Katakombenkirchler. Wir wissen, wie der Ausgang militärischer Schlachten oft an scheinbaren Zufällen hängt, die uns jedoch durch göttliche Vorsehung gnadenreich zufallen können oder im Falle einer Niederlage versagt bleiben. .

Wenn wir nun in der Stunde apokalyptischer Bedrängnis "zu Kreuze kriechen", wiederum hoffen auf den Sieg im Zeichen des Kreuzes, dann ist diese Hoffnung vollauf berechtigt; denn der Mensch gewordene Gottessohn schaut gnädig herab auf die Seinen, die ihm gleichförmig, die ihm gleichgestaltet wurden, indem sie ihm vorher gleichmissgestaltet wurden.

B)

17. November 2012: Ich feiere heute Geburtstag, meinen 86jährigen, gedenke also meiner Geburt - und damit eo ipso an meinen Tod, und an die Wieder-Geburt im Jenseits. Tod und Leben sind uns Menschen untrennbar miteinander verbunden, auch unseren Tieren, die aber von der Notwendigkeit des irdischen Todes nichts wissen - während Menschen davon nur nichts wissen wollen, trotzdem es wissen müssen, z.B. heute abend, als Moderator Günther Jauch im Fernsehen seine morgige Sonntagsrunde ankündigt: die handelt über Sterbenskranke, deren Schicksal es sein muss, das Ende ihres Erdenlebens vor Augen haben zu müssen. Ich sage spontan zu meiner Frau: Diese vom Tode gezeichneten sterbenskranken Menschen stehen eigentlich nur beispielhaft für uns Menschen überhaupt, auch wenn diese wie unsereins heutzutage

gemeinhin etwas länger zu leben haben als unsere Vorfahren. Ein Goethe beispielsweise starb als 81jähriger und galt seinen Zeitgenossen und Raumenossinnen als uralter Mensch - während ich als 86jähriger von heutzutage mit solchem etwas älter gewordenem Alter keineswegs allein mehr stehe. Was sind 100 Jahre schon im Vergleich zu den Milliarden- und Millionenschritten, von denen unsere Evolutionsforscher zu berichten haben - und doch nehmen sich diese im Prinzip nicht länger aus als ein 100jähriges Menschenleben, stehen nur beispielhaft für die Kürze weltlichen Lebens im Vergleich zum ewigen Leben der absolutunendlichen Überwelt, von der wir als Welt und Menschheit kommen, wohin wir sterben, um im Jenseits gewärtig sein zu können, mit den Augen der Ewigkeit so etwas wie eine Komprimierung unserer Raumzeiterfahrung zu erleben, derzufolge z.B. tausend Jahre wie ein Tag. Analogie dazu kann es hienieden bereits abgeben, wenn wir uns auszurechnen vermögen, wie es uns ergeht, würden wir uns bei einem Ausflug ins Weltall der Lichtgeschwindigkeit annähern. Die märchenhafte Erfahrung des Mönchen von Heisterbach, der nach einem Nachmittagsspaziergang zurückkehrte in sein Kloster, um dort Menschen und Umgebung nicht mehr wiedererkennen zu können, weil inzwischen 100 Jahre vergangen, wäre nichts dagegen; immerhin haben wir mit dieser Legende ein Beispiel, wie dichterische Anschauung nachfolgender wissenschaftlicher Erkenntnis den Weg bereitet., wie Wissenschaft Märchenhaftes bestätigt. - Unser 2jähriges Enkelchen gibt uns anlässlich meines Geburtstag die Ehre seines Besuches. Der denkt schon an vieles, bestimmt nicht an seinen Tod - und doch ist in den Augen unserer Biologen unser aller Leben vom ersten Augenblick an eine Bewegung hin auf den Tod. Wir leben, um zu sterben, um solcherart des ewigen Lebens teilhaft werden zu können - bzw. zu müssen, jenachdem, wo wir uns im Jenseits wiederfinden.

Sinnig fügt es sich, als im heutigen Fernsehen das WORT ZUM SONNTAG von einem christenmenschlichen Theologen gesprochen wird - und der über Tod und Sterben handelt. Tröstlich? Es sagt der Skeptiker: unser Glaube an ein ewiges Leben sei nur ein 'billiger :Trost', eine Illusion. Nun zugehört die Kunst des Tröstenkönnens zu unseren menschlichen Künsten - und ist als solche 'Kunst'. Kunst und Kultur können wert-voll sein. Und wo immer im vergänglichen Menschenleben 'Wert', da ist Hinweis auf absoluten Wert, auf Göttliches, schliesslich auch dann, wenn wir, wiederum im vollen Gegensatz zum Tier, über göttlich Überweltliches uns Gedanken machen können - wie jetzt zum Beispiel der Theologe zum WORT AM SONNTAG. Sollen sich z.B. die Millionen unschuldiger Menschen, die tödlich stalinistischem oder hitleristischem Terror ausgesetzt waren, sich umsonst 'getröstet' haben mit dem Hinweis des Theologen auf ausgleichende Gerechtigkeit nach dem Tode? Dürfen

wir mit unserem religiösen Glauben so optimistisch sein oder müssen wir über diesen skeptisch resignierend sprechen, dieser Glaube sei nur Illusion. Müssen wir damit pessimistisch sein, unseren Pessimismus sogar verabsolutieren, bis wir schliesslich vor lauter Sinnentleerung unseren 'Trost' im Freitod suchen, immerhin den Trost als solchen bejahen? Das kommt für einen gläubigen Christenmenschen nicht in Frage, auch wenn sein Glaube Opfer abverlangt, also ein Wagnis ist - aber umgekehrt ist zu fragen: ists nicht eine unheimliche Illusion, wenn unsere Hitlers und Stalins sich einreden möchten, es gäbe keine ausgleichende Gerechtigkeit nach dem Tode, sie könnten getrost Verbrechen über Verbrechen häufen und beweisen, wie sinn- und zwecklos unser Menschenleben sei? Wer ist der wirkliche Illusionist? Der Gläubige oder der Ungläubige? Wer darf zu recht optimistisch gläubig sein oder ungläubig pessimistisch ungläubig, Gott und Unsterblichkeit leugnen? Sagt Shakespeares Hamlet: "Sein oder Nichtsein, das ist die Frage", läuft diese Anfrage hinaus auf Sinn oder Unsinn unseres Lebens. - Optimistisch und pessimistisch sein zu können zählt zu den unausrottbaren Eigenschaften des Menschseins. Und wenn wir nicht sinnlos übertrieben pessimistisch sein wollen, müssen wir uns sagen: beide Haltungen haben ihre Berechtigung, bis ins Metaphysische hinein. Wir sollen nicht übertrieben optimistisch sein, aber auch nicht allzu pessimistisch. Beides hat Berechtigung, dementsprechend sich zu verhalten ist eben ganz 'natürlich'.

Und was sagt nun unser Theologe dazu, z.B. der, der heute das WORT ZUM SONNTAG predigt? Der bestärkt uns gewiss im Glauben, unser Trostvolles sei sinnvoll - tut er's wirklich? Ich traue meinen Ohren nicht, als ers als Christenmensch keineswegs tut, jedenfalls zunächst nicht, sogar erklärt: Die Beantwortung solcher Frage, damit verbunden der über jenseitigen Himmel oder Hölle oder Fegefeuer "lasse ihn kalt". Ihn wirklich? Glaub ich nicht; denn er stünde im Widerspruch zu der Herzensfrage der religiösen Menschheit, also der Menschheit von Anbeginn. Und ausgleichende Gerechtigkeit aus den oftmals himmelschreienden Ungerechtigkeiten unserer hieniedigen Menschenwelt kann es nur geben, gibts z.B. jenseitige Läuterungsstätte, damit den Himmel, zu dem hin es sich als Arme bzw. Kranke Seele zu gesunden gilt. Der pessimistische Skeptiker könnte sagen: Der Glaube ans jenseitige Leben gibt uneren Theologen jene Macht über die Menschen, die sie diskreditiertn, indem sie diese im Laufe der Geschichte mehr als einmal missbraucht haben, teuflisch sogar, womit sie z.B. Recht gaben jenen Denkern, die wie Karl Marx Idelfaktoren abtun als Überbau kalt rechnender ökumenischen Faktoren. Solch übertrieben pessimistische Feststellung hat gewiss auch aus optimistischer Sicht ihre Partialberechtigung; denn, so können wir an dieser Stelle sagen: lässt es

selbst einen Theologen kalt, dann ist es einem solchen gleichgültig, ob sein Beruf sinnvoll genug, berechtigt zu sein! In der Tat, gibts kein Jenseits und darin kein Weiterleben, verliert der Theologenstand sofort seine Berechtigung - und es ist nicht unberechtigt, wenn atheistisch-materialistische Politiker immer wieder versuchten und fortwährend versuchen, mit von ihnen so genannten theologischem Volksbetrug endlich einmal aufzuräumen - was ihnen freilich nie gelingt, da eben der religiöse Glaube als solcher im Menschenherzen nicht zu entwurzeln ist. Freilich erhellt aus besagtem Vorwurf des Volksbetrugs: ein Theologe ist umso glaubwürdiger, je uneigennütziger er ist, je weniger entsprechend betrügerisch. Je aufopferungsvoller er seiner Berufung nachkommt, umso überzeugender predigt er, belegt durch seine persönliche Existenz die Glaubwürdigkeit der von ihm gelehrtten Essenz. Existenz und Essenz zugehören einander, was sich z.B. zeigt, wenn meine Subjektivität mich prädestiniert, bestimmter objektiver Wahrheiten, z.B. als Wissenschaftler, besonders hellichtig innerwerden zu können - und analog dazu kann subjektive Redlichkeit überzeugender Hinweis auf objektive Wahrheit sein. Lehrte Sören Kierkegaard im Gegensatz zu Hegels überspitztem Objektivismus: in der Subjektivität liegt die Wahrheit, auf die Existentialität kommts an, ist diese Wahrheit unserer eigens so genannten Existentialisten zwar überspitzt, nur extremer Gegensatz, aber halt nicht ohne Wahrheit. Nur echt objektive Wahrheit allein lohnt restlosen existentiellen Einsatz. Das ist z.B. islamisch fundamentalistischen Terroristen zu sagen, die sich zwar zur Selbstaufopferung verstehen, deren Todesverachtung aber Skepsis abverlangt, da sie an Tollwut grenzt, unschuldige Menschen in den Tod reisst, also mit objektiv nüchterner Erkenntnis nicht übereinstimmt, in seinem Amoklauf irrgläubig sein muss. Andererseits: wenn es unsere Reformatoren ihrerzeit zurückverlangte zu den Quellen, sie entsprechend evangelisch sein wollten, ists verständlich, wenn sie daraus aus waren, Kirchen-Fürstlichkeiten abzubauen, schamloser Selbstbereicherung an den Kragen zu gehen, also den Christenglauben glaubwürdig zu machen, um damit ebenfalls materialistisch-atheistische Irrlehre widerlegen zu wollen.. So gesehen war Luther der erste Existentialist, der um objektiver Wahrheit willen auf subjektive Redlichkeit pochte, um in Kierkegaard seinen angemessenen Nachfolger hat finden zu können. Schlüssigerweise zog diese Reformatorengläubigkeit auch das Postulat nach Berufsethik nach sich, derzufolge einen Theologen die Frage nach Gott und persönlicher Unsterblichkeit unmöglich kalt lassen darf, will er seinen Berufspflichten Genüge tun, entsprechend selbstaufopfernd werden, freilich nicht selbstmörderisch.

Nun relativiert unser Prediger zum WORT AM SONNTAG seine überspitze Feststellung, derzufolge sich die Frage nachs Weiterleben und

so auch nach jenseitigem Himmel und Hölle und Läuterung sich erübrigen soll, indem er auf Textstelle im Lukasevangelium zitiert, aus der eindeutig hervorgeht, wie das Christentum aufs Jenseits verweist - wenngleich er wiederum einseitig argumentiert, dieses sei die einzige evangelische Stelle. Das ist keineswegs der Fall, ist sachlich-fachlich leicht widerlegbar. Mehr als einmal erweist sich Jesus Christus als zukünftiger Weltenrichter, wenn er Maßstäbe seiner Beurteilung und auch Verurteilung vorwegnimmt, betont: Erste würden Letzte sein und umgekehrt, wie das unüberbietbar eindeutig hervorgeht aus dem Gleichnis vom armen Lazarus und dem reichen Prasser und deren Inseitsschicksal. Wie Christus überhaupt nicht müde wird, hinzuverweisen auf den jenseitigen Bereich und dessen 'Ewiges Leben', mit Bezug darauf himmlische 'Belohnung' seinen Aposteln vor Augen stellt, aber auch unzweideutig warnt vor der Ewigkeit einer Hölle, "in der der Wurm nicht stirbt".. Und zeigt er sich zu Ostern als der Auferstandene, der sich kurz nach Ostern anschickt zur Himmelfahrt, ist das für Christenmenschen überaus tröstlich, da er sich vorstellt als der, der Sterben und Tod überwindet, der Sterben als Tor zum eigentlichen Leben vorstellt, wie er ausdrücklich betont: wer es mit meiner Eucharistie hält, der wird leben, auch wenn er den Erdentod stirbt, Eucharistie also die Speise ist, die zum ewigen Himmelsleben kräftigt. Betont Christus: wer eucharistisch lebt, der wird in Ewigkeit nicht sterben, stellt er indirekt das Leben hienieden als blosse Zwischenstation vor, als so kurz-lebig eben, wie es ist im Vergleich zum Ewigen Leben. Und was die Geheime Offenbarung anbelangt, ist die ein einziger Hinweis aufs Ewige Leben, in dem z.B. das strahlend weiße himmlische Hochzeitsgewand Verklärung gewann, weil es "reingewaschen wurde im Blute des Lammes", so auch im Märtyrerblut eucharistischer Christenmenschen - wie ein wunderschöner Hinweis aufs ewige Himmelsleben das beinahe alljährlich stattfindende Blutwunder des Märtyreres Januarius darstellt. Zweimal im Jahr ereignet sich eine spontane Verflüssigung, ist wissenschaftlich feststellbar eine Volumenerweiterung und eine Gewichtszunahme dieser Blutmasse, was alles im Dom von Neapel besichtigt werden kann. Dieses erstauanliche Wunder ereignete sich erstmals, als die Gebeine des Heiligen und die Ampulle mit aufgefangenem Blut nach Neapel gebracht wurde. Erstaunlich ist es ebenfalls, wie dieses Ereignis jedesmal in einer anderen Weise zugeeignet wird, wie deutlich zu sehen, wie das Blut in der Ampulle seine Farbe verändert und sein Volumen vergrößert. Indem Märtyrerblut immer wieder aufschäumt, 'tröstet' das unsere Märtyrer, indem es nahelegt, nach dem Erdentode darf das eigentliche Leben erst richtig blutvoll aufschäumen - ein Trost, der z.B. heutzutage unseren christlichen Märtyrern Trost und Stärke spenden kann, deren es heutzutage an Zahl

erdweltweit zahlreiche gibt. Fundamentalisten aber, die im Dienste der Gegenkirche ihr Leben unwürdig wegwerfen, versündigen sich ebenso an unschuldiger Andersgläubiger Blut und Leben, sollten unbedingt von ihrem Irrglauben bekehrt werden.

Soll uns unser jenseitige Leben "kalt lassen, nicht vielmehr brennend interessieren? Ein gläubiger Christenmensch kann unmöglich mit Goethes Faust ausrufen: "Das Jenseits soll mich wenig kümmern, aus dieser Erde quellen meine Freuden" Goethe ist schon längere Zeit tot als er hienieden lebte, und das jenseitige Leben wird ihn gewiss kümmern..Immerhin fand Goethe zuletzt die hinreissend schönen Worte: "Und alles Drängen, alles Ringen, findt ewige Ruh in Gott dem Herrn" - wir können hinzufügen: in Gott so auch der Frau, wie der Dichter seinen Faust beendete mit dem Ausruf: "Das ewig Weibliche zieht uns hinan!". Bestimmt wird er uns vom Jenseits aus beipflichten, argumentieren wir: Es kann es nicht hilfreich sein, wenn christliche Prediger uns in unserem Glauben wankelmütig machen, indirekt zum Irrglauben verführen. Dazu der Möglichkeiten sind heutzutage durch moderne Technik gegeben wie nie. Was daraus folgert? Unsere Christgläubigen müssen erzogen werden zu wirklich mündigen Christenmenschen, müssten erzogen werden zu einer echten Selbständigkeit, wie sie doch unsere Protestanten forderten. D.h. nicht zuletzt, sie müssen erzogen werden auch dazu, eigenen Predigern reserviert, notfalls auch so skeptisch gegenüberzustehen, wie wir es gerade hier versuchen. Martin Luther war Pfortner und Eröffner jenes Zweiten Reiches, des neuzeitlichen Reiches, das heute zum Dritten Reich der Synthese hinzustreben hat. In solcher Gegensatzvereinigung muss gesunde Aufklärung und damit verbundene Demokratisierung der Christenkirche ihr unverlierbares Recht behalten - auch der eigenen Kirchenführung gegenüber, was keineswegs einer Aufgabe von Grundsatztreue und aus der Menschwerdung Gottes resultierendem christlichem Absolutheitsanspruch gleichkommen muss. Rüsten wir uns zum Aufbruch ins Dritte Stadium des heranreifenden Reiches Gottes hienieden, und damit nicht zuletzt auch zur Wiederannäherung gespaltener Christenmenschen!

18.11.12: Nachträglich stellen sich noch Gratulanten ein. Wünschen sie Glück zum Geburtstag, sagen sie indirekt: es ist ein Glück, dass du geboren bist - um bisweilen, wenn nicht öfter schon damit Mut zuzusprechen. Ich entsinne mich sehr wohl, wie ich in meiner Jugend ahnte: Du wirst in deinem Leben keinen Erfolg haben, hast Glück, kommst du überhaupt über die Runden, wie auch immer - und wie ich dann vor diesem oder jenem Leichnam stand, um doch tatsächlich auf den Gedanken zu verfallen: Du hast es bereits glücklich geschafft! - Habe ich als 86jähriger Angst vor dem Sterben? Wie unser Leben vom Trieb bis zu Geist und Seele gespalten sind in Lebens- und Todesbejahung, so gilt bis

zuletzt: Der Tod schreckt nicht - um uns natürlicherweise doch ängstlich zu machen, triebhaft direkt, daher nicht zuletzt wir eben froh sind, ists geschafft. Was ich mir aber ebenfalls als 86jähriger sage: Ich möchte noch leben, und zwar lieber Angehörigen wegen, die ich nicht trauern sehen möchte. Ich könnte mir vorstellen: Gut im Jenseits angekommen, bestünde mein Fegefeuer nicht zuletzt darin, mitanzusehen zu müssen, wie meine Frau um mich trauert, um also meinerseits mitleiden zu müssen. Mehr als einmal wurde ich Zeuge, wie eine Ehefrau am Grabe des Gatten in herzerreissendes Schluchzen ausbrach, erschütternd auch für die Mitbewesenden. Allerdings kann dann das Wiedersehen im Himmel besonders glücklich ausfallen. Christus tröstete seine Apostel bestimmt nicht umsonst mit: "Eure Trauer wird sich in Freude verwandeln!". .

Kommt also die Nachbarin, nachträglich zum Geburtstag Glück zu wünschen. Aufstutzen lässt es mich, als sie sagt: Ach, am heutigen allgemeinen Todesgedächtnistag mag ich das Fernsehen gar nicht erst anmachen. Da ist ständig vom Tod die Rede. Ich entgegne: Die Trauerrede nicht nur, sondern unentwegt auch der Bericht darüber. Da muss berichtet werden über ständiges Morden erdweltweit - und da sehe ich noch, wie eine Fernsehzeitung titelt übers Weltall: "Hier geht die Welt unter"... "Der 21. Dezember naht-Ein Blick in den Kosmos zeigt: Weltuntergänge sind gar nicht so selten.". In der Tat, Mikrokosmen spiegeln unentwegt das unweigerlich zu erwartende Todesschicksal ihres Makrokosmos, wie jeder Einzeltod eines Menschen Hinweis ist aufs Absterben der universalen Menschheit.; das alles entsprechend dem Polarverhältnis von Individuum und Gemeinschaft, so auch von Weltallgemeinschaft. Unaufhörlich erfolgt in der Welt Vorankündigung des endgültigen Weltunterganges und damit der endgültigen Wiederkehr des Weltall- und Menschheitserlösers, mit dem erst der Tod für alle Ewigkeit getötet werden kann. .

Abends sehe ich dann die angekündigte Fernsehsendung unter Moderation von G. Jauch über Sterbensranke, und wie die ihrem Schicksal gegenüberstehen. Ich sehe und höre, wie Todgeweihte gelassen ihrem Schicksal entgegensehen.- Der Buddha und seine schopenhauerischen Philosophen sagen: die Welt ist unheilbar krank. Der gläubige Christ leugnet es nicht, fügt jedoch hinzu: des gottmenschlichen Heilandes Krankenheilungen und sogar Totenerweckungen sind symbolisch für die Realität der Heilbarkeit der erbsündenkranken Welt, die freilich heilbar nur werden konnte durch den Mensch gewordenen Gottessohn, der alle unheilbaren Krankheiten der Welt und der Welt überhaupt sühneopfernd auf sich nahm, um sie heilbar werden zu lassen. Krank ist sie schon, unsere Welt, aus eigenem Vermögen unbeschadet aller Medizinerkünste - denen ich z.B. mein überdurchschnittlich hohes Alter verdanke - unheilbar auch. Beweis dafür sind z.B. viele Freitödler,

die beweisen: vor lauter Krankhaftigkeit kann ich sogar so krank werden, mich umzubringen, ohne zu wissen, was ich tue.

C)

HINWEIS AUF EINE IN DEN 1950ER JAHREN KONZIPIERTE SCHRIFT: "AUSERWÄLUNGSKAMPF, BEITRAG ZUR GENESE DES ANTISEMISMUS": Nunmehrige Veröffentlichung im Internet unter Rubrik: theologisch-philosophische Schriften:

D)

Diokletian ist vergleichbar seinem römischen Landsmann Pilatus, der Christus eigentlich so wenig zum Märtyrertod verurteilen wollte wie Diokletian die Christen. Es handelt sich um Christus- und Christenverfolger weithin wider Willen - als seien sie willenloses Werkzeug übernatürlicher Mächte? Doch wohl nur bedingt. Immerhin sagte Christus dem Pilatus ins Gesicht: "Schuldiger sind die, die mich dir ausgeliefert haben." Ist ein solcher Gerichtsherr weniger schuldig, unschuldig ist er nicht, hat so wohl größere Chance, im Jenseits mit dem Läuterungsfeuer davonzukommen, auf jeden Fall mit einer gelinderen Hölle. Eine etwaige Läuterungsstätte bis zum Ende der Welt rettet zwar vor ewiger Hölle, kann es aber als Hölle im Fegefeuer in sich haben. Immerhin hat z.B. Cäsar Diokletian unschuldigen Christenmenschen eine Hölle auf Erden bereiten lassen; und die hatte es als schlimmste Christenverfolgung der zur Katakombenkirche gewordenen christlichen Frühkirche durchaus in sich - wie ja auch das Sühneopferleiden des Mensch gewordenen Gottessohnes nicht gelindert wurde, weil der zur Vollstreckung nötige Pilatus 'nur' ein charakterloser Opportunist war, nicht ein Gesinnungstäter, .

Kann frühere höllische Christenverfolgung gesteigert werden? Meine Dramengestalt JOHANNES; DER APOSTEL; DER NICHT STIRBT; BIS WIEDERKOMMT DER HER, sieht zurzeit Diocletians solche Steigerung voraus, muss verweisen z.B. auf die gewaltsamen Entchristianisierungsmaßnahmen Mohammeds und nachfolgender Moslems, auf deren unentwegte Fortsetzungen, die z.B. im Mittelalter Christen zu Kreuzzügen veranlassten, bis hin zur bislang stärksten Steigerung erbarmungsloser Christenausrottung in unserem 21. Jahrhundert.

Die damalige Christenverfolgung verweist auf das hienieden unvergänglich uns beschäftigende Problem des Verhältnisses von sakral und profan, von Kirche und Staat. Es ist schon nicht einfach, Christi Weisung zur Gewaltentrennung zu beherzigen, derzufolge dem Kaiser, der weltlichen Regierung, zu geben, was ihr zusteht, andererseits Gott,

was dessen überweltlicher Regierung ist. Die damaligen römischen Kaiser sahen sich in ihrer Politik bedroht durch Christenmenschen, die aus ihrer religiösen Überzeugung heraus einen auf Vergöttlichung bzw. Vergötzung hinauslaufenden Kaiserkult nicht mitmachen konnten. Der römische Staat exzellierte zwar durch religiöse Toleranz, aber nur, soweit diese ihrer obrigkeitlichen Opportunität zupass war. Die scheinbare Liebe hörte auf, wenn diese ihnen unzweckmäßig zu sein schien. Daher hielten sie es mit Absolutheitsanspruch des Politischen, auch wenn sie dabei kraft ihrer politischen Macht im Namen ihrer Staatsreligion über Leichen gehen mussten. Die Leichen frühkirchlicher Märtyrer belegen, wie das Christentum in der Substanz sich von voraufgegangener Heidenreligiosität gründlich unterschied. Das junge Christentum stand zwischen zwei Messern: einerseits dem der Juden, die durch die christliche Offenbarung von dem Einen Gott in drei Persönlichkeiten ihren alttestamentarischen Monotheismus so bedroht wähten wie Jahrhunderte später die Moslems, andererseits dem blutbespritzten Messer der Heiden, die durch die Entschiedenheit des christlichen Monotheismus sich - wie die römischen Kaiser - bedroht fühlten. Es bewahrte sich gleich anfangs das Christuswort: Ich bin nicht gekommen, den Frieden fauler Kompromisse zu bringen, sondern das Schwert - was eindeutig geistlich-religiös gemeint war, also zu tun hatte mit der Christenmenschen innerster Gesinnung, die es z.B. nicht erlaubt, in der Stunde unabwendbar gewordener letztgültiger Entscheidung opportunistisch zu befinden: im Innersten bleibe ich meinem Christentum treu, aber die Äusserlichkeit des Streuens eines Weihrauchkornes vor dem vergötzten Kaiserbild soll mich davor retten, hilflos vor die Bestien geworfen und zerfleischt zu werden. Da zeigte sich, wie bei aller Unterschiedlichkeit von Intro- und Extrovertiertheit, von Innen und Aussen auch das äusserlich Institutionelle seine unverzichtbare Bedeutung vom Gesinnungsmäßigen her gewinnen kann, im Notfall auch muss. Auch das Formale hat vom Materialen her seine Bedeutung, so zweitrangig es sonst auch oftmals sein kann, wie z.B. Jesu und Pauli Kampf gegen blosse Gesetzesfrömmigkeit und deren Tabuistik beweist. Wir sahen: Es war den kaiserlichen Politikern Religion Mittel zum Selbstzweck. Für gläubige Christen jedoch war Idealität der Utilitarität vorzuziehen, gebunden, wie sie sich fühlten an besagter urchristlicher, von Christus selber verfügten Gewaltentrennung. Das ist von überzeitlicher und überräumlicher Geltung, daher wir z.B. heutzutage im Rückblick die Frage aufwerfen können, sogar müssen, ob ein Konkordatsabschluss des Vatikans mit einem Adolf Hitler, der unschwer als Antichrist zu durchschauen war, frühkirchlicher Mentalität entsprach, was ebenso gilt bei der Frage, ob katholisch orientierte Zentrumsabgeordnete aus Furcht vor dem Martyrium zustimmten einem

Ermächtigungsgesetz für den Verfasser der un- und antichristlichen Hasspredigt MEIN KAMPF. .

Zwischen Kirche und Staat bestehen natur- und übernaturngemäß gewichtige Unterschiede, adäquat zu jenen profanen und sakralen Bereichen, denen sie wesensmäßig zugehören. Es gibt zweifellos Unterschiede, aber keine unüberbrückbaren. wie uns das Neben- und Miteinander von sakral und profan, von religiös und weltlich eigentlich ganz natürlich sein kann. Da klaffen oftmals keine Widersprüche, vielmehr nur Gegensätze, in deren Natur es liegt, einzuladen zum kreativen Ausgleich, die sich beidseits segensreich auszuwirken vermögen. Freilich, Kirchen- wie Weltgeschichte beweisen Blatt um Blatt, wie existentiell mühsam solche Essenz realisierbar, wie schwer Idealrealismus zu praktizieren. Im Kampf um solchen Ausgleich mussten die christlichen Fröhenkirchlichen ihr Blut lassen, stromweis. Das war wahrhaft blutvoller Existentialismus. Die Spätkirchlichen jedoch hielten es oftmals mit einem Cäsaropapismus, der an eiskaltem Opportunismus dem der altrömischen Cäsaren nicht nachstand, daher den Widerstand unserer Reformatoren wecken mussten, so gesehen die Päpste an der Katastrophe der Kirchenspaltung entscheidend mitschuldig wurden. .

Die Urkirche und nachfolgende Fröhenkirche bemühten - und bemühen sich als fortlebende Kirche bis heutigen Tags - um schiedlich friedliche Gewaltenteilung, die jedem Teil möglichst gerecht werden soll. Aber im altheidnischen Imperium Romanum war dazu bedingt nur Bereitschaft, am wenigsten den Christen gegenüber. Der Kaiser bestand darauf, anzubetender Gottkönig zu sein, wenn's beliebt: wie später der Canossapapst geistlicher Papst und politischer Regierungschef in einem sein wollte. Die Christen zeigten sich bereit zur verehrenden Respektierung eines Gottesgnadentums, aber nicht zur Vergöttlichung eines Menschen als Herrscher.. Erst nach beinahe 300jährigem wahrhaft blutvoll-existentiellen Kampf gelingt ein Toleranzedikt, das jeweilige Kompetenzen respektiert. Doch dann folgte eine Kirchengeschichte, die weithin dem von Christus aufs entschiedenste zurückgewiesenen politischen Messiasstum verfällt, weil wiederum Trennung der Bereiche unvollkommen nur gelingt. Erneut wie zur Zeit der Fröhenkirche bekämpfen sich Kaiser und christlicher Oberhirte, Nero und Petrus, , erneut bis aufs Blut - und Mohammeds Islam fällt erst recht zurück in nivellierende Identität, in eine Staatsreligion, die keinen kreativen Ausgleich der Gegensätze erlauben kann. Der Islam fällt so gesehen zurück in jenes Altheidentum, das er doch programmgemäß aufs schärfste ablehnt, im Gegensatz zum Christentum Partialwahrheiten auch der heidnischen Religiosität nicht anerkennen will. - Altheidnisch dämonisch gehts ebenfalls zu, wenn antichristliche, pseudoreligiöse Führer a la Hitler und Stalin Cäsarenwahnsinn neue beleben, so auch quasi wie

selbstverständlich Christenverfolgung wieder holen - wie wir uns diesbezüglich in Zukunft, in naher Zukunft sogar, auf solche wiederum gefasst machen müssen? Darauf die Antwort fällt nicht schwer dem, der sich die Mühe gab, Kundgebungen des Nascensius Nazarenus als neuer Weltimperator zu studieren, wozu letzte Tagebücher Gelegenheit boten. - Was diese Androhungen anbelangt, profezeiten sie uns neues Katakombenschicksal . auf das wir uns ebenfalls hierzulande noch gefasst machen könnten, , allein deshalb schon, weil es in islamisch dominierten Ländern bereits zur Tages- und Nachtordnung gehört, ausgewachsen ist zur weltweit grössten Christenhatz bisheriger Zeiten, als hätten Pilatus und Diokletian erneut das Sagen. . Das Diokletian'-Drama findet in meinem Werk denn auch entsprechendes Nachspiel des Hinweises auf heute erneut übliche Katakombenschicksale.

..

Die christlichen Frühkirchler flüchteten sich in die Unterwelt von Roms Katakomben. Diese waren als heidnische Begräbnisstätten aus religiösen Gründen vor gewaltsamen Einbrüchen tabu, boten Christen daher Zuflucht vor Zugriff. Beachtlich dabei: Religion schützte religiöse Menschen, zeigt die innere Verbundenheit aller religiös bewegten Menschen. Aber die Katakomben schützten zuletzt doch nur bedingt. Das war so recht ein Symbol für den Unterschied zwischen respektablem christlich-adventistischem Heidentum einerseits und heidnisch dämonisch verzerrter Religiosität andererseits, die immer wieder zu fanatischen Ausschreitungen führt, wie sie z.B. bei die Blutbädern wiederum modern gewordener Christenverfolgungen zu beklagen sind.

Was vor allem beachtlich erscheinen darf: Katakomben waren Friedhofsstätten, waren in ihrer weitgestreckten Anlage eine unterirdische Welt für sich, unterhalb der lebensvoll bewegten Welt über sich, um damit anmuten zu können wie ein Hinweis auf jene Überwelt, in die die Verstorbenen - z.B. die in den Katakomben beigesetzten - eintreten. Zeichnungen gläubiger Christenmenschen sind in den Katakomben denn ja auch Ausdruck der Hoffnung, es erfolge als Teilhabe an Christi Auferstehung Aufgang zum Ewigen Leben, eingedenk der Verheissung des Gottmenschen: wer mit mir eucharistisch kommuniziert, der wird himmlisch-paradiesisch leben, auch wenn er den Erdentod starb. Uralt ist das Christenwort: Tod ist Pforte zum Leben, wir können hinzufügen: Märtyrertod gar lässt die Lebenspforte sperrangelweit sich öffnen. Die Katakomben sind wie ein einziger Riesensarg, aus dem Auferstehung zur Teilhabe an Christi Himmelfahrt erstehen darf. Im Vertrauen aufs ewige Himmelsleben nehmen Christgläubige Rückzug in qualvolle katakombische Unterwelt auf sich. Sie stehen beispielhaft für die, die

vertrauen, wir stürben eigentlich gar nicht, wir wechselten nur die Welten, es würde das Schwarze Loch meiner verglühten Lebenssonne lediglich jenes finstere Katakombenloch sein, durch das wir kriechen dürfen zu Christus als der Ursonne der Neuen Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses. Solcherart vertrauen Christenmenschen auf Christi Verheissung: Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiche Meines Vaters. Verglüht auch die irdische Lebenssonne zum Schwarzen Loch, die Sonnenenergie bleibt erhalten, um wunderbare Verwandlung erfahren zu dürfen, jene, die durch eucharistische Wandlung in uns absolut grundgelegt werden konnte. So gesehen verhilft Eucharistie zur Teilhabe an dem Mensch gewordenen Gottes taboritische Verklärung. Auch Christenmenschen streuen das Weihrauchkorn, schwenken das Weihrauchfass, doch nicht vor dem Götzenbild. Adventistisches Heidentum ist dazu da, christlich getauft zu werden. Analogie dazu ist es, wenn z.B. bahnbrechende Avantgaristen immerzu ihre Vorläufer haben, die aber noch nicht die Läufer waren, die das Rennen machten. . - Es liegt schon eine christliche Umwertung der Werte darin, eine Art Revolution von Gott her, wenn Gott als Gottmensch nur Zimmermannssohn wurde, um als solcher Proletarier jene Verehrung empfangen zu dürfen, die vor dem Kaiserkult unterbleiben musste, bis zum Ende der Zeiten unterbleiben muss.. Sollen wir dem Kaiser geben, was des Kaisers, Gott, was Gottes, schwenken wir als gläubige Christenmenschen das Weihrauchfass vor dem Christusbild, nicht, in der Sprache der Geheimen Offenbarung geschrieben, "vor dem Bild des Tieres", heften uns nicht das Parteiabzeichen des Antichristen an, so inopportun das auch zunächst sein muss.

Wir sehen: Beschäftigung mit der Vergangenheit, z.B. mit einem Diokletian, ist alles andere als eine abwegige Sache. Wer zeitgemäß aktuell sein will, muss sich in der Vergangenheit auskennen. Geschichte, so variabel sie sich aufführt, kennt gleich der Kunst ihre Urbilder, wiederholt sich in Permanenz, geradeso, als wäre die Menschheit eins, einer Körperschaft, einer Seele und eines Geistes, als wäre ihre gesamte zeiträumliche Geschichte vor der Ewigkeit lediglich ein einziger Augenblick - schliesslich auch als universale Menschheit auf allen Weltallsystemen und deren Wohnplaneten. Gemäß solcher Einheit kann auf einem Gebiet wie unserer winzigen Erde über Menschheitsschicksal aufs entscheidungsvollste mitentschieden werden. Dafür ein kleines Beispiel bietet heutzutage z.B. Griechenland, ein Land, nicht viel grösser als unser Hessen. Doch dessen durch Misswirtschaft verschuldetes Schicksal erweist sich als schicksalhaft für unsere ganze abendländische Menschheit, um schliesslich entscheidend mitverantwortlich zu sein für unsere Weltwirtschaft. Ein Fass ohne Boden droht zum Schwarzen Loch, zum Schuldenloch der zuvor prachtvoll flammenden europäischen Sonne

zu werden. Analog gilt das z.B. auch für unser Deutschland. Gestern abend, 19.7.12, sah ich um 22.15 h in Phoenix eine Fernsehdiskussion, in der ein gewiefter Kenner unserer Wirtschaft, Chefredaktör einer Wirtschaftszeitung überzeugend argumentierte: Deutschland ist zurzeit allein noch prosperierend, um damit für die EG rettungsvoll zu sein - aber wehe, wenns auch hier den Bach heruntergeht, wenn für die Schulden der Nachbarstaaten geradezustehen ist., nicht mehr nur theoretisch, vielmehr praktisch-faktisch. Besagter Kommentator beklagte, wie Schlendrian und Steuerflucht zur Misere führten - welche Amoralität aber beispielhaft steht für die Industrienationen überhaupt. Was wir damit gewahren? Wie allezeit allerorts Sakrales und Profanes, Kirche und Staat bei aller Gegensätzlichkeit unbedingt zum kreativen Ausgleich finden müssen, keineswegs im negativen Unsinn, die z.B. die Christenkirche selbst verwildert zeigt. Amoralität führte zum Kollaps der Weltwirtschaft. Moralität verhält sich zwar gegensätzlich zur Religiosität. Beide jedoch sind einer Natur, eines Seins, tragen einander. Hätten wir in der Vergangenheit ernsthaft genug versucht, uns durch echte Christlichkeit der Realisierung des christlich-augustinischen Gottesstaates anzunähern, hätte jenes schlimme Schicksal uns nicht betroffen, dem es sich in Zukunft wohl mehr und mehr zu stellen gilt.

E)

21. November 12: Katholischer Gedenktag zu Ehren unserer Lieben Frau von Jerusalem und Buss- wie Betttag der Protestanten:

1. SMS: "Wenn du heut bettst und büssest bis aufs Blut, missfällt dies nicht nur Papparat, das ganze Kristgetue auch nach Martinus Gout, ist für die Katz. NN."

('Papparat' Spottname für Papa Ratzinger, Papst Benedikt XVI. - 'Martinus Gout: Umschreibung für: nach des Martin Luthers Geschmack)

2. Schreiben: Bezugnahme auf Nahostkrise und erstmaligen Raketenbeschuss auf Tel Aviv und selbst Jerusalem: "Das heilige Land, es muss errettet werden vom großem Zwist und Schaden, drum rüste dich, mein Freund, und brech mit allen auf zu neuen Hilfscrusaden NN. (Aufruf zu neuen hilfreichen Kreuzzügen) 49170793

3. Schreiben: "Brech endlich auf, El Kuds zu befreien, und greif zu Schwert und Degen, und St. Georg sei mir dir und spend dir stets viel Kraft und seinen Segen."(49170793

Es folgt das gleiche Schreiben, nur mit anderer Absendernummer: 49160587

(El Kuds: arabischer Name für Jerusalem)

Warum zweimalige Aufforderungen? Auf meinen Stuhl kommt ein Madonnenbild zu liegen: Daneben steht: "Tu Buße und sei dankbar jeden Tag" Unterhalb: "Buß- und Betttag": Der katholische Festtag wird zusammengesehen mit dem Buß- und Betttag der Evangelischen: Aufforderung zur Ökume - zum anderen: es gilt, Im Sinne des Völkerapostels sich überzuziehen die Waffenrüstung des Glaubens, um die Dämonen zu bekämpfen durch geistliche Übungen - zum anderen Aufforderung den durch islamistischen Terroristen tödlich gefährdeten Christenmenschen praktisch-faktisch hilfreich zu sein, sie zu verteidigen.)

Zum ersten Schreiben: "Wenn du heut bettest und büssest bis aufs Blut, missfällt dies nicht nur Papatatz. das ganze Kristgetue auch nach Martinus Gout, ist für die Katz NN."

Verworfen wird eine unvernünftige Busspraxis des Geissellustsports, des Auslebens sadistisch-masochistischer Triebe, des Auslebens des Todestriebes durch fundamentalistisch-selbstmörderische Salafisten. .Wir sahen: unsere ganze Erbsündernatur ist weithin auch der Unnatur geworden: vom primitiven Trieb bis in sublimen Geisteshöhen und Seelentiefen, daher gilt: je grösser ein Wert, desto gefährdeter ist er. Der religiöse Wert, der sich aufs Allergrösste bezieht, ist der wertvollste, mithin 'natur- und unnatur'gemäss der gefährdetste, und das in all seinen Erscheinungsweisen, die allemal kritisch zu hinterfragen, freilich keineswegs aufzulösen sind, wie es im Gegenschlag zu religiösen Entartungserscheinungen die neuzeitliche Aufklärung besorgte, die dann freilich abgelöst wurde durch ihr fatales Gegenextrem pseudoreligiöser Exzesse hitleristischer und stalinistischer Unart, die in ihrer Perversion auf selbstmörderischen Einsatz Einzelner wie ganzer Völker hinausliefen. Zu den pseudoreligiös gewordenen Entartungen zählt selbstmörderischer Terrorismus, der in seinem blinden Fanatismus

unschuldige Menschen massenhaft mit in den Tod reisst, wie die Säkularisierung christlicher Offenbarungsgehalte dem unwiderstehlichen Drängen naturreligiöser Impulse zufolge ausmünden musste in jene Ersatzdarbietungen des Christentums, wie ich sie in meinen Hitlerdramen schilderte. Als Pseudomessias war Hitler ein Pseudoheiland, der sich dem Land entsprechend unheilig-heillos auswirkte. Säkularisiertes Christentum verführte zu Idolen, die zuletzt Blutopfer über Blutopfer nutz- und sinnloser kriegerischer Einsätze abverlangten, die auf teuflermesslerische Unart Menschenopfer zelebrierten, indem sie Menschen zu Kanonenfutter erniedrigten. Immer wieder ist zu verfolgen, wie Ersatzchristentum zu pseudoidealistischen Kampfeinsätzen verführt, zu einem sog. 'Feld der Ehre', das in Wirklichkeit der Unehre war. Norbert Blüm hat einmal zurecht gesagt: die Verteidigung Deutschlands musste hinauslaufen auf eine Verteidigung von Hitlers Todesmaschinerien, von Hitlers Gasöfen. Hand in Hand damit liess der von Hitler entfesselte Welt-Brand Deutschland - z.B. mit seinen Städten - in des Wortes voller Bedeutung in Flammen aufgehen. Der Schreibende entsinnt sich: als er aus dem Luftschutzkeller kam, war die Großstadt Düsseldorf ein einziges Flammenmeer. Es war mir unverständlich, wie ausgerechnet nach diesem Kriegsbrand nicht zuletzt von blasiert aufgeklärter theologischer Seite sich lustig gemacht wurde über den flackernden Brand des Höllenfeuers astralkörperlicher Beschaffenheit, im Vergleich zu dem sich materieller Brand hienieden als Strohfeuer erweist.- Gerade in diesen Tagen erinnert mich das Fernsehen an diese Kriegsbrände, die als Hölle auf Erden Analogie abgeben zum Höllenfeuer. Nicht zuletzt in Nahost sind in des Wortes voller Bedeutung die Flammen des Krieges

mitanzusehen, hoffentlich nicht auch einmal beiunszulande mitauszustehen so, wie's zum Fanatismus irregeleitete Fundamentalisten planen.

Zu fragen ist freilich auch, ob und wieweit die protestantischen Reformatoren gingen, als sie Front machten gegen voraufgegangene katholische Abartigkeiten, z.B. solchen in der Bußpraxis. Bei Luther gilt: 'was er webt, das weiss kein Weber', der religiöse Erwecker am wenigsten. Luther war so gesehen, mehr unbewusst als bewusst, Pfortner und Eröffner des II. Reiches der Antithese. Er entging nicht ganz der Gefahr, nicht nur voraufgegangenen Abartigkeiten an den Kragen zu gehen, sondern mit der Entartung auch die artige Artung anzugreifen. Und zu dieser Artigkeit gehört nun mal seit Menschengedenken der religiöse Opfergedanke, die Notwendigkeit des Büssens und Betens - und die kann nun tatsächlich in äusersten Notfällen auch den Bluteinsatz jenes Martyriums abverlangen, der zum Sühneopfertod des Mensch gewordenen Gottessohnes führte, zu jenem Martyrium der frühkirchlichen Katakombenchristen, über die wir im voraufgegangenen Abschnitt handelten. Da ging oftmals der Opfergang des unausweichlich gewordenen Büssens "bis aufs Blut", aber in dieser Nachfolge Jesu Christi durfte ebenfalls gelten der berühmte Ausspruch des Tertullian: Das Blut der Märtyrer ist Samen für die Kirche; erweist sich also als Gott wirklich wohlgefällige Opfergabe, die des Abels, der so gesehen alttestamentarischer Vorläufer war Jesu Christi als "des Lammes Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt."

Diesem ersten Schreiben folgen zwei weitere, von denen zu fragen, was von denen wohl zu halten - ob sie des Teufels oder in mehr als einer Hinsicht abgezwungener, ungewollter

Teufelspredigt. Da erfolgt doch tatsächlich Aufforderung, sich zur Verteidigung des Heiligen Landes bereitzufinden, ja, es erfolgt direkt Aufruf zum Kreuzzug, zu einem Heiligen Krieg, der wirklich seinen Namen 'heilig' verdiene. Damit wirft sich selbstredend die Frage auf: was ist wirklich ein 'Feld der Ehre', dessen Soldaten zurecht die Inschrift 'Gott mit uns' auf den Koppeln haben dürfen. Damit verbunden ist die Frage: gibt es einen gerechten, daher im Notfall zwingend geforderten Verteidigungskrieg? Gibt es so gesehen berechtigte Absage an unvernünftig maßlosem Pazifismus. Im Kosovokrieg wurde UNO-Soldaten zum Vorwurf gemacht, sie hätten untätig mitzugesehen, wie unchristlich gewordene Fanatiker hilflose Moslem-Zivilisten abschlachteten. Solch ein Vorwurf ist unbedingt zu wiederholen, wenn heutzutage weltweit Christenmenschen abgeschlachtet werden von solchen Moslems, denen die NATO seinerzeit hilfreich wurde, indem sie sie erfolgreich verteidigte. Was der einen Seite zivilrechtlich gesehen Recht ist, darf der anderen billig sein. So gesehen muss sich auch der Internationale Gerichtshof in Den Haag nach allen Seiten hin offen zeigen, will er seine Existenzberechtigung unter Beweis stellen, was ja doch wohl zu wünschen ist.

Um es vorweg zu nehmen: Es gibt solche Kämpfer, die zurecht von sich sagen: "Gott mit uns" - wie übrigens der Name Israel genau das besagt. Es gibt sie gewiss, solche Soldaten, die bereit sind, für die Sache der Gerechtigkeit zu verbluten, gottwohlgefällige Märtyrer zu werden. Aber wie schwer die von irregeleiteten Kämpfern zu unterscheiden sind, das beweist sich z.B., wenn der christlichen Offenbarung zufolge von echten Verteidigungskriegern zuletzt nur noch 'Restschar' überbleibt. Genau diese soll es aber geben, daher sie in Tatsache Christi

Verheissung zufolge zuguterletzt zum Sieg für Christus geführt und ihnen das Reich echten Gottesstaates gewährt werden soll. So siegreich für die gerechte, entsprechend verteidigungswürdige Sache kann diese Restschar nur sein, weil es sie eben gibt, so winzig', so 'restlich' eben sie auch ist. Daraus schlussfolgert: Wenn es nur die 'Restschar' ist, die siegt, die des Siegeszeichens göttlicher Wahrheit und entsprechenden Ordens- und Ehrenzeichens werden kann. dann muss die Wahrheit und Gerechtigkeit nicht immer aufseiten der Mehrheit liegen, viel eher schon bei der Minderheit - mit welcher Feststellung wir u.a. auch eine Partialwahrheit buddhaistischer Warnung vor der trügerischen Scheinwelt sehen können.

Was sollen wir halten von dem dritten Schreiben des Appells: zur Verteidigung des Heiligen Landes aufzubrechen, zu greifen zu Schwert und Degen, daher St. Georg - der Drachentöter - uns Kampfgefährte werde, der uns segensreiche Kraft zum Endsieg vermitteln könne?

Zunächst einmal: Kämpfte ich heutzutage "mit Schwert und Degen", würde ich so dumm sein wie der, der mit Kanonen auf Spatzen schießt. Aber im Prinzip gilt schon: die Waffen wechseln, das Waffenhandwerk als solches macht Fortschritte. Gleichwohl kann das altüberkommene "Schwert" seinen Symbolwert auch für die Moderne behalten. So gilt bis heute das Schriftwort: wer ungerecht das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen, wie sogar nichts an einleuchtender Aktualität verloren hat das Wort, 'die Flammen schlagen zurück in den Schoss ihres Urhebers, wie es z.B. Hitler in den Trümmern seiner Reichskanzlei erfahren musste. .'

Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang jene

heilige Jeanne d'Arc, für die ich mich seit Jugend interessierte, der ich auch ein Drama zu widmen versuchte: sie handelte auf ausdrückliche Aufforderung des Erzengels Michael, in den Kampf zu ziehen, in den sie denn auch zog wie in einem Gottesdienst, in einen Feldgottesdienst - aber ihren eigentlichen, ihren geistlichen Endsieg errang sie auf dem Scheiterhaufen als Büsserin, nachdem sie die Waffen im Dienste der Gerechtigkeit aus den Händen gelegt hatte. Der geistlich geführte Kampf - der gegen entartete Geistlichkeit - war der entscheidendste, als solcher der kämpferischste, der geführt wurde mit geistlichen Feuerwerfern, der auf solch loderndem Schlachtfeld zum Scheiterhaufen führte. Da wurde die heilige Johanna wie zuvor Christus auf dem Schlacht-Feld Golgata abgeschlachtet, womit Christus seine Programmatik realisierte: er sei gekommen, den Teufel als den Weltfeind Nr. 1 zu besiegen, ihm prinzipiell das Rückgrat zu brechen - wenngleich nach dem österlichen Sieg gleichwohl bis zum Ende der Zeiten zu gelten hat: der auf Golgata prinzipiell bereits errungene Sieg bedürfe noch christenmenschlicher Nachbereitung.

Erstmals gelang es islamischen Fundamentalisten, Israels Profanhauptstadt Tel Aviv und Sakralhauptstadt Jerusalem unter Beschuss zu nehmen, nicht sonderlich erfolgreich, immerhin. Muss mich das erinnern an die eine und andere meiner früheren Dramen, die solche Szenen - 'Die Geliebte Stadt im Raketenhagel' usw - als Vorahnung erscheinen lassen? Zunächst einmal können heutige Tagesschreiber dessen, der heute erstmals gleich dreimal signiert mit NN., mit Nascensus Nazarenus, anrufen, wie ein Aufruf zur Erneuerung von 'Kreuzzügen', die beiunszulande, im hiesigen Abendlande, in trauriger Erinnerung . Zuviel teuflische Entartungserscheinungen hatten sich da hineingemischt, sogar Verirrung zu einem wahnsinnigen 'Kinderkreuzzug', Abartigkeiten, die es plausibel erscheinen lassen können, wieso damit Gottes Segen verspielt wurde, die Kämpfer nicht mehr als echte 'Israeliten', dh. als Kämpfer Gottes erscheinen konnten.

Was ursprünglich guter Intention - Verteidigung tödlich bedrohter Christenwallfahrer usw - verkam buchstäblich 'in der Hitze des Gefechts'. Immerhin hatte zuvor Mohammeds militanter Islam blühende christliche Kolonien aus Arabien hinweggefegt, wie es nicht an Versuchen fehlte, das christliche Abendland ebenfalls zu überrennen und um seinen Glauben an die göttliche Dreifaltigkeit und die Gottheit Christi, den Glauben an den gottmenschlichen Menschheitserlöser zu bringen - welcher Versuch erneut im Gange, diesmal erfolgversprechender, nämlich in der Strategie indirekten Vorgehens, die es geschickt versteht, westlich-demokratische Toleranz auszunutzen, ohne für eigene Länder solche Grosszügigkeit zulassen zu wollen, was nicht zuletzt deshalb möglich, weil entchristianisierte Westler das nicht mehr so interessiert wie z.B. Wirtschaftsinteressen, was Saudi-Arabiens Doppelspiel erlaubt, beste Wirtschaftsbeziehungen mit dem Westen zu pflegen, um die damit verbundenen Einkünfte zur Unterstützung islamischer Fundamentalisten im Kampf gegen die westliche Welt auszugeben usw. So gesehen wird der Westen an seinereigenen liberalistisch gewordenen Liberalität aufgehängt.

Zu erinnern ist an Reflexionen voraufgegangener Tagebücher. Die ehemalige, leider nicht mehr amtierende Bischöfin Kässmann forderte sofortigen Abzug aus Afghanistan, was uns bewog zur Feststellung: es handelt sich bei diesem Truppeneinsatz keineswegs um einen Kreuzzug, sondern um Verteidigung unseres kapitalistischen Systems. Nun, da der Kapitalismus bisheriger Hypertrophie zusammenbricht, wird die Verteidigung Afghanisatns aufgegeben, was auf inneren Zusammenhang schliessen lassen könnte. In der Tat ist vom Wirtschaftlichen her zu fragen: lohnte sich diese militärische Verteidigung in Afghanisatn gegen islamische Fundamentalisten? Solche ungemein kostspieligen Kriege trugen entscheidend bei zum Kollaps der USA als führender Wirtschaftskraft, womit die Angreifer ihr Ziel erreichten. Abwehr gegen Terrorismus wäre in den jeweils eigenen westlichen Ländern ungleich billiger geworden., vermutlich auch effektiver. Anders, ganz anders freilich wäre es bestellt, wäre es um wirkliche Verteidigung des Christentums gegangen, um einen echten Kreuzzug, um Hilfsmassnahmen für tödlich bedrohte Christen. Dieses Ziel wurde nicht entfernt erreicht, im Gegenteil. Christenverfolgung durch fundamentalistische Moslems erreichte weltweit bislang nie gekanntes Ausmaß - in einer Fernsehsendung sagte Peter Scholl-Latour, im Gespräch mit führenden Arabern hätte er erfahren, wie selbst diese sich wunderten über die Teilnahmslosigkeit der Westler an nicht zu bestreitender Christenverfolgung. Damit ist unabweisbar bewiesen: Afghanistan und andere Kriegenunternehmen waren rein wirtschaftspolitischer Natur - so gesehen Bischöfin Kässman mit ihrer

Forderung nach Abzug vollauf Recht hat. Freilich dürfen wir uns nicht wundern, wenn nächste Schritte folgen, die auch uns Westler das Fürchten lehren. Was führende Scheichs anbelangt, die erstaunt sich zeigen über besagte Teilnahmslosigkeit des Westens den Christenverfolgungen gegenüber, werden diese von einem bei den Moslems weit verbreiteten Irrtum befreit, es seien Westlertum und Christentum identifizierbar. Das hat nun allerdings auch sein Gutes, sein sehr Gutes sogar; so im Grossen, aber auch im Kleinen. Hiesse es z.B., Partei zu ergreifen angesichts militärischer Kämpfe, könnten sich redliche Christenmenschen durchaus fragen: lohnt sich mir abverlangte Parteinahme, wäre es nicht besser, sich streng neutral zu verhalten? Das Christentum ist mir das Wichtigste - diejenigen zu verteidigen, denen es unwichtig ist, ist eigentlich weniger meine persönliche Sache. Halten wir uns also bedeckt. Für solchen Fall dürfte keineswegs das in der Geheimen Offenbarung angeführte Christuswort gelten: Da Du lau bist, spuck Ich dich aus - rück Ich dir den Leuchter von der Stelle. bisheriger Auserwählung.

Rein profan gesehen hat wohl zu gelten: der Westen ist auf jenem Rückzug, für den der aus Afghanistan usw. beispielhaft ist. Auf dieser Linie liegt es, wenn Israel sich genötigt sieht, um des Friedens willen seinen Angreifern entscheidende Kompromisse zu machen. Das dürfte angebracht sein, aber freiwillig wäre das nicht geschehen.

Es war nicht ohne Berechtigung, als die Regierung Merkel Waffenhilfe versagte in einem Kampf, der islamistische Fundamentalisten an die Macht brachte, die denn jetzt auch dabei sind, die Lage im Nahen Osten grundlegend zu verändern. Doch schon ist wieder die für die Regierung Merkel typische Wackelpolitik zu beklagen., die keineswegs der bismarckischen Staatskunst adäquat, eher dazu die Abart darstellt. Der türkische Regierungschef ersucht um Waffenhilfe im Kampf gegen einen Angriff, der in der vorgegebenen Weise gar nicht stattfindet. Die NATO willfahrt der Aufforderung, um damit Partei zu ergreifen, Neutralität aufzugeben. Die Angelegenheit grenzt ans Absurde, da die von der Bundesrepublik geforderten Waffen nach Ausweis von Experten für den geforderten Zweck nutzlos sind, hinreichender Grund zur Ablehnung also gegeben wäre.,

Die Politik des sich scheinbar gemässigt gebenden Herrn Erdogarn ist mit Vorsicht zu geniessen. Er verstand es, die bislang durchs Militär gesicherte Abgrenzung von Religion und Staat aufzuheben, den Islam wieder zur undifferenzierten Staatsreligion werden zu lassen. Wo er kann, ergreift er Partei für den Islam, ist behend geschäftig zu dessen Verbreitung. Bevor wir uns eines anderen versehen, sind wir untergebuttert. Davon das Resultat: anstatt uns zu verteidigen gegen islamistisch-fundamentalistische Übergriffe und Expansionstendenzen,

leisten wir dem indirekt Vorschub, unterstützen ihn gar noch militärisch - was alles im Sinne jener Unterstützung durch Toleranz, die beiunszulande an sich löblich, aber in ihrer Einseitigkeit fatal uns werden kann. - Inzwischen ist zu erfahren: Der Moslem-Bruder Mursi hat als Ägyptens Präsident die Eigenständigkeit der Justiz weithin ausgehebelt, sich diktatorischer Vollmacht versichert - gar nicht so unähnlich dem, wie sein türkischer Islamistenkollege den Islam zur Staatsreligion kürte, Im Voraufgegangenen zeigten wir: die Gewaltenteilung von Kirche und Staat ist von Christus als so christlich verfügt, wie sie es von Mohammed und seinen Moslems her nicht ist. Die Frage ist durchaus aktuell, wieweit Islam und Demokratie miteinander vereinbar. Als Deutsche haben wir Grund, uns zu bekreuzigen; denn wir erfuhren, wie es ein Hitler verstand, legitim zur Regierungsmacht zu kommen, um nicht nur langsam aber sicher, sondern gleich schnell und sicher echte Legitimität zu verabschieden. Mursi machts gemächlicher, um sich US-amerikanischer Geldspritzen weiterhin sicher sein zu können. Bedenken wir, wie Washington Israel ebenfalls durch Geldzuwendungen beschwichtigen und zu Kompromissen bewegen konnte, zeigt das, wie dringend notwendig es wäre, es erfüllte sich, was im Zweiten der heutigen Tagesschreiben uns bedeutet wurde: "Das heilige Land, es muss errettet werden vom großem Zwist und Schaden...", und zwar auch im Interesse ausländischer Geldspender. Im Zusammenhang mit den Wahlen in USA sah ich einen interessanten Fernsehbericht über eine mir bislang unbekannt Situation in Amerika: wie nämlich viele wirklich arme Menschen es dort gibt, die durch eine Gelegenheitsarbeit nach der anderen so gerade noch ihren Lebensunterhalt fristen können und in Interviews lebhaft beklagten: Ihr Land würde sich international als Geldverschenker splendid zeigen, aber eigenes Volk verkümmern lassen. - In diesem Sinne war es auch nicht tröstlich, als ich gestern im Fernsehen zerstörte Häuserlandschaften sah, die mit EU-Hilfen erbaut und nun wiederum aufgebaut werden müssen, was keineswegs ohne neuerliche Geldspritzen vonseiten der selber in Geldnot geratenen EU gelingen kann. Und dieses Spiel von Aufbau, Zerstörung und Wiederaufbau ging keineswegs erstmals über die Bühne, wiederholt sich pausenlos. Es wäre schon für alle Seiten förderlich, fänden wir zum Weltfrieden.

- Der Schreibende hofft, mit solcher Prognose daneben zu liegen, er befürchtet, er hätte Recht. Aber Abzug aus Afghanistan - dafür Aufmarsch an der Grenze zwischen Syrien und Türkei, nein, solcher Politik gegenüber ists gut, in beschriebene Haltung neutralen Abwartens überzugehen, eher ablehnend als zustimmend.

Doch nun folgt der überraschende Hinweis, der wie geschaffen, unsere Meditationen sich abrunden zu lassen: Als ich vom Stuhl aufstehe, kommt aus diesem, während meines Aufstehens selber, ein Blatt

herangeflogen, völlig unzerknittert, wie zum Beweis, es hätte nicht vorher schon da gelegen und ich drauf gesessen: Es zeigt ein überaus wohlgeratenes Bild der Gottmenschmutter Maria mit dem ausgebreiteten Rosenkranz in den Händen: seitwärts steht geschrieben "Tu Buße und sei dankbar jeden Tag", während unterhalb Bezugnahme erfolgt auf den heutigen Feiertag unserer evangelischen Protestanten: "Buß- und Betttag." Leider fehlt mir die technische Fähigkeit, dieses Bildnis mitsam dieser Abhandlung ins Internet zu bringen. Ich bräuchte so etwas wie einen Manager, um so etwas bewerkstelligen zu können.

Der Dialogpartner - ein evangelischer Christenmensch, dessen naher Verwandter als eifriger Pfarrer tätig - sagt schmunzelnd: im ersten Schreiben hiess es, harte, schliesslich noch bis aufs Blut gehende Busse sei nicht nach seines Martin Luthers Geschmack - aber wie das nicht einschränkungslos gilt, das beweist allein die Namengebung des heutigen Tages, die auf dem Madonnenbild ausdrücklich vermerkt: "Buß- und Betttag' eben. Doch darüberhinaus können wir weiterhin noch interpretieren und damit zur vermutlich wichtigsten Auswertung kommen: indirekt verweist uns dieses Bild auf die Ermahnung des Kirchenvaters der evangelischen Reformatoren, nämlich des Völkerapostels: gläubige Christenmenschen sollen sich überwerfen "die Waffenrüstung des Glaubens", die vonnöten, da unser Christenkampf in erster Linie gelte nicht den Mächten von Fleisch und Blut, vielmehr den Teufeln, die die Atmosphäre besessen halten, jene übrigens, die St. Paulus zeitweilig quälen durften bis aufs Blut, was in der Geschichte christlicher Mystik mehr als einmal seine Fortsetzung fand, in unseren Tagen vor allem wohl bei der gnadenreichen Seherin von Südkoreas Naju, das sich zum regelrechten Heiligen Gral ausbildete, damit zur eucharistischen Hochburg. Empfiehlt uns Paulus: "Zieht an den Herrn Jesus Christus", so dürfen wir in diesem Sinne mit ihm durch die allerheiligste und entsprechend allerheilsamste Eucharistie regelrecht Blutsverwandte und entsprechende Seelen und Geistesverwandte, dürfen sogar teilhaft werden der Göttlichkeit des Mensch gewordenen Gottes.. Wenn etwas uns ausrüsten kann, um im Kampf gegen finstere dämonische Hinterabgrundmächte unseren Mann und auch unsere beherzte Frau stehen zu können, so diese eucharistisch-gottmenschliche Kraftzufuhr, die uns, wiederum mit Paulus, ausrufen lässt: "Ich kann alles in Dem, Der mich stärkst", eucharistisch blutvoll sogar, daher auf dem Schlachtfeld, das auswächst zur tollwütigen Christenverfolgung unserer Tage, mit unserem gottmenschlich-eucharistischen Blut uns als Märtyrer schlagen können 'bis aufs Blut', das ja nicht mehr nur unser eigen Blut, mit dessen gottmenschlich adelig gewordener Bluverwandtschaft wir mit Paulus ausrufen dürfen: Nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in mir, daher jeder Christenmensch mit Paulus "Apostel an Christi statt" werden darf,

auf je eigene Art, ganz in dem Sinne, wie lutherische Theologie das Schwergewicht legte auf jenes allgemeine königliche Priestertum der Christenmenschen, auf das uns bereits Oberhirte Petrus verwies.

Aus dem Dritten der heutigen Schreiben wird miteinemmale ein viertes insofern, wie es zum zweitenmal aufs Handy gesendet wird, wobei der Gesprächsüartner mich darauf aufmerksam macht, wie die Absendernummern sich unterscheiden. Was solls? Schmunzelnd interpretiere ich zunächst einmal: Dieses Schreiben gleichen Inhalts ist an uns beide gerichtet, aber mit jeweils verschiedenem Schwergewicht, so wie eben jeder seine je eigene Mission zu erfüllen hat. Diese verschiedene Auftragslage verweist weiterhin auf Mehrdimensionalität: Zum einen soll gelten, wir sollen die Aufforderung beherzigen, bis aufs Blut bedrängten Christenmenschen in aller Welt soweit wie uns möglich Hilfe zukommen zu lassen, ggf. sogar durch militärstrategisch wertvollen Verteidigungs-Einsatz, z.B. a la der heiligen Jeanne d'Arc, die sich zu schlagen verstand auf einem 'Feld der Ehre', das diesen Namen verdient - um zuletzt aber zum schwersten, zum geistlichen Kampfeinsatz kommen zu müssen, der die hl. Johanna in der Nachfolge des sühneopfernden Gottmenschen scheinbar kläglich verenden liess auf dem Schlachtfeld der Flammenprobe 'Scheiterhaufen'. Das ist an uns die Aufforderung: wir sollen das Eine tun, drum das Andere nicht lassen, jeweils so, wie es sich als not-wendig erweist. und unseren spezifischen Berufungen entspricht.

Nun noch eine weitere Überraschung für mich ersterlebter Art: auf der Rückfahrt mit der Strassenbahn ist plötzlich die Notbremse gezogen worden, daher wir auf unseren Stehplätzen der überfüllten Bahn kräftig durcheinander gewirbelt werden. Einer der Mitfahrer fällt auf mich, verletzt mir den linken Fuss, Gott sei Dank nur leicht. Wir durchfahren gerade eine lichtlose Strecke, mussten nun in dieser Dunkelheit eine geraume Weile warten, bis die Ursache solcher Notbremsung festgestellt wurde, und wir weiterfahren können - um noch rechtzeitig genug zur 18 h Messe im Bonner Münster kommen zu können, inform eines kleinen 'Bussganges', wie ich mir schmunzelnd sage.

Diese Notbremsung könnte so etwas wie eine Bekräftigung gewesen sein - wessen? Nun, nicht zuletzt, schliesslich vor allem sogar dazu, Christenmenschen sollten sich im Sinne des "Buss- und Bettages" unserer evangelischen Glaubensschwester und -brüder verstehen zu einem Gebetssturm im Namen des Gekreuzigten, zu einem Kreuzzug, was worauf hinauslief? Darauf, die --- Notbremse zu ziehen! Wozu? Damit die Fahrt ins weltweite Verderben Notbremsung finden und gestoppt werden kann.

Beten - hilft das? Der Eindruck könnte sich aufdrängen, als ich, endlich

gegen 20 h glücklich wieder daheim angelangt, den Fernsehnachrichten entnehmen darf: es kam im schwer umkämpften Nahost endlich zur dringend erforderlichen Waffenruhe, es dürfen die Waffen, auch die der Ferngeschosse und der Bombardements per Flugzeuge schweigen. Es konnte die Notbremse gezogen werden. Im Zusammenhang damit ist naheliegend diese Kontemplation: was feiern am heutigen Tag die Katholiken? Festtag zu Ehren der Lieben Frau von Jerusalem! Nun liess die Vorsehung uns den Zufall zufallen: an diesem Tag unseres fürbittbetenden Gedenkens durfte Jerusalem seinem Namen Ehre machen, dem nämlich, 'Stadt des Friedens' zu sein. Ich entsinne mich: als ich vor etwelchen Jahrzehnten erstmals Jerusalem besuchte, vor die Klagemauer zu stehen kam, folgte ich dem Beispiel von Mitpilgern,, steckte ein Papierchen in die Mauer, nachdem ich drauf geschrieben hatte: Möge Jerusalem seinem Ehrennamen entsprechen und damit Vorspiel liefern zum Ausbruch des Neuen, des Himmlischen Jerusalems, welche Hauptstadt prototyüisch stehen darf für unsere friedfertig gewordene Erde als geistlicher Weltallmittelpunkt.

Da erfahre ich wirklich einen würdiger Abschluss des Feiertages zu Ehren unserer Lieben Frau von Jerusalem! Ich versuche mich selbigen Abends noch in Auswertung heute zugekommener Handy-Schreiben, nicht zuletzt des Zweiten des Inhalts: "Das heilige Land, es muss errettet werden vom großen Zwist und Schaden, drum rüste dich, mein Freund, und brech mit allen auf zu neuen Hilfscrusaden NN." - Wir sollen uns einlassen auf einen Gebetssturm, damit nicht demnächst wieder geklagt werden muss: Kurz nur war das dumpfe Schweigen der Waffen, es wird wieder gekämpft und geblutet!

Ich vermerk als eine der ersten Notizen für dieses Tagebuch skeptisch: Ausgerechnet unsereins 86jähriger soll aufbrechen, El Kuds zu befreien.? Da bin ich doch wohl als Typ angesprochen, also weniger persönlich. Jugend gebührt der Vortritt! Bin schon seit Jahrzehnten unfähig geworden, aufzubrechen zu neuerlichen Fusswallfahrten nach Kevelaer, die mir schon als jüngerer Mensch recht beschwerlich waren, nach meiner Rückkunft aus der Intensivstation schier unmöglich, es sei denn, ich verstünde mich zu übertriebenen Bussübungen, was nicht meine Absicht. Auch empfahl der Arzt auf frühere strengere Fastentage zu verzichten. Auch habe ich mich in letzter Zeit genötigt gesehen, Messebesuche auf einen, allenfalls nochmal zweimaligen Besuch einzuschränken. Zu militärischen Gewaltmärschen mag sich eignen, wer will und wers vor allem kann, meine Wenigkeit nicht. Es bleibt mir eigentlich im wesentlichen nur die Waffe des Geistes, neuerdings per Handhabung des internets. Dieser hin und wieder wohl auch etwas 'militante'Einsatz bewegt sich in Grenzen. Die Anklicke können sich nicht entfernen messen mit den Bestsellerergebnissen, die Prof. Ratzinger als

Papst Benedikt mithilfe dienstbereiter Verlage zu erzielen vermag. Jeder ist nun mal begrenzt auf seine jeweiligen Möglichkeiten. Nutzen wir diese, wird gewiss nicht mehr abverlangt.

Bleibt für heute vielleicht noch erwähnenswert: Als ich wiederum telefonischen Anschluss mit dem Dialogpartner suchte, widerfuhr mir inzwischen Altbekanntes: obwohl ich richtig gewählt hatte und der Mystikkollege auch anwesend war, erreichen ihn meine Anrufe nicht, daher ich diese solange wiederholen muss, bis sie klappen. Doch ist der Anschluss endlich geglückt, gehts erst recht mysteriös zu: meldet sich eine Stimme, in letzter Zeit eine aus dem angeblichen Vatikan. Was die daher sich zischelt, kann ich nicht verstehen, schon allein der italienischen Sprache wegen, deren ich leider nicht mächtig. Aber ich vermag das telefonisch gehörte Mysteriöse auf Band aufzufangen, daher etwaige Interessierte es nachhören und sogar übersetzen könnten. Das Interesse daran ist aber minimalst, daher der Kreis meiner Kassettenempfänger äusserst beschränkt und in letzter Zeit von mir nocheinmal mehr eingeschränkt wurde. Die Beschäftigung mit solchen Dingen kann recht mühsam und nicht jedermanns bzw. jedefraus Sache sein. Bei einem meiner letzten Anrufe meldete sich eine Stimme. Hörte ich recht, rief die Duce avanti! Sage ich lachend: mit Faschisten suchen wir keinen Schulterschluss, auch wenn die gleich mir nicht gerade erbaut sich zeigen über die immer stärker um sich greifende Islamisierung des ehemals christlichen Abendlandes.

Als ich nachmittags den Dialogpartner treffe, berichtet der mir, was im Laufe der zurückliegenden Jahrzehnte sich immer wieder zugetragen haben soll: mein Doppelgänger soll einmal mehr aufgetreten sein, diesmal habe er gesessen in vorderer Reihe einer Konzertdarbietung von: Berliozens 'Harald in Italien.' Der Doppelgänger habe sich bemerkbar gemacht mit lauten Rufen: "Auf nach Rom!", was vom anwesenden Publikum unwillig vermerkt und barsch zurückgewiesen wurde. Ich kann nur wiederholen, was ich Jahrzehnte lang wahrheitsgemäß beteuerte: Ich kann der Doppelgänger unmöglich gewesen sein, hielt mich zur angegebenen Zeit nachweislich anderswo auf, erfuhr auch nie so etwas wie eine Entrückung an einen Ort, auf dem mein Doppelgänger auftauchte. Dem Dialogpartner gelang es aber noch nie, mit diesem Doppelgänger ins Gespräch zu kömmen - im Gegensatz zu einem anderen medialen Bekannten, der mir darüber Interessantes zu erzählen wusste. Lies frühere Tagebücher! Jüngst lernte ich dessen Lebensgefährtin kennen, die mir eine glaubwürdige Zeugin war, indem auch sie bestätigte, mich in Live wiederzuerkennen als den Menschen, von dem ich behaupte, das sei ich nicht selber gewesen. In diesem Zusammenhang betone ich: es würde mich wohl ein metaphysischer Schauer überrieseln, wenn ich mich von der Glaubwürdigkeit solcher Aussagen überzeugen

müsste, indem ich selber mich konfrontiert sähe mit einem solchen Doppelgänger, der sich vorstellt als mein Zweites Selbst, in seinen Schreiben und Rufen aus dem Raum heraus, denn auch immer wieder sein Interesse bekundet, von unsereins, von uns Menschen Besitz ergreifen zu können. Meine entschiedene Antwort darauf: ich halte es mit St. Paulus, der ausrufen durfte: Nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in mir! Auf teuflermesslerische Kommunikation wollen wir liebendgerne verzichten.

Abschiednehmend verstehe ich mich noch zu einer alten Übung: versprengte Lourdeswasser, das ich mischte mit Wasser aus dem saarländischen Marienerscheinungsort Marpingen. . Der Dialogpartner hat daraufhin eine wenig angenehme Geruchsempfindung - während er und andere zu anderen Zeiten nach solcher Zeremonie Rosenduft wahrnahmen. Ich meinereits verspürte im Laufe der Jahre weder das eine noch das andere. Daraufhin habe ich jedesmal mich verwundert und gesagt: Mein eigener Geruchssinn ist normal. Daraufhin als Stimme aus dem Raum:

NASCENSIUS. Dann wirst du dich in der Hölle wohlfühlen.

DIALOGPARTNER. was?

ICH. Weil es dort in der Hölle normalerweise immer stinkt - vorgetragen als schabernacksdämonische Umwertung der Werte, vorab der von himmlisch und höllisch, von engelhaft und teuflisch. -

Heute interessierte uns einmal mehr die Frage: wieweit kann es wirklich so etwas geben wie ungewollt abgelegte Teufelspredigten - und wieweit sind sie ernstzunehmen, wenn sie ernsthafteren Charakters sind. Da gilt wohl im verstärkten Maße das Christuswort: Wer Ohren hat zu hören, der höre - keineswegs das nur, was er heraushören will, sondern was echt Sache ist.